Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg. Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Gutbier in Halle.

№ 10. Halle, Sonnabend den 13. Januar. 1883.

Zur Reform der Zuckersteuer.

II.

Die Freunde einer übergroßen Steuerbelastung der Rübenzuckerindustrie wünschen neben einer bedeutenden Ermäßigung der Ausfuhrvergütung für Rohzucker noch eine besondere Besteuerung des nach den neueren Verfahren aus der Melasse gewonnenen Zuckers und versprechen sich insbesondere von letzterer goldene Berge. In einem Artikel der „Frankfurter Zeitung", welcher allerdings wohl auf eine stark interessirte Quelle, nämlich die Melassebrenner, zurückzuführen ist, wird ausgerechnet, daß in der Campagne 1880/81 aus 63 Mill. DCtr. Rüben neben 5 226 241 DCtr. Rohzucker noch 1 649 842 DCtr. Melasse gewonnen sind, und daß die weitere Entzuckerung derselben einen Ertrag von etwa 540 000 DCtr. Zucker ergäbe, welche somit ganz unversteuert blieben. Der Steuerbetrag, welcher auf diese Weise der Staatskasse entzogen werde, müsse auf mindestens 5 Mill. Mark veranschlagt werden.

Demgegenüber ist nun zu berücksichtigen, daß keineswegs die gesammte Melasseproduktion zur Entzuckerung gelangt, wo sollten denn sonst auch die Melassebrenner bleiben? Nach den Erhebungen des statistischen Amtes wurden in der letzten Campagne mittelst Osmose 349 556 DCtr. und mittelst Elution und Substitution 376 802 DCtr. Melasse entzuckert; es wurde also, wenn man das Strontianitverfahren mäßig veranschlagt, etwa nur die Hälfte der Melasse zur Entzuckerung gebracht. Wenn man die Melasseentzuckerung der Steuer unterwirft, so würde mithin bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge kaum die Hälfte des oben erwähnten hinterzogenen Steuerbetrages herauskommen.

In welcher Weise soll man nun aber die Steuer berechnen und wie im einzelnen Falle feststellen, welche Quantitäten Melasse zur Entzuckerung gebracht worden und wie groß die Zuckerausbeute gewesen ist. Bei solchen Fabriken, welche Melasse selbstständig zu Zucker verarbeiten, ist dies wohl möglich, deren gab es bisher aber im Deutschen Reiche nur 3 von mehr als 350 Fabriken überhaupt. Ein nicht unerheblicher Theil der letzteren betreibt die Entzuckerung der Melasse gleichzeitig mit dem Hauptverfahren und innerhalb desselben und hier ist es schwer oder gar nicht möglich die Ausbeute aus der Melasse für jeden einzelnen Fall festzustellen. Es leuchtet demnach ein, daß wenn eine besondere Melasse-Zuckersteuer eingeführt werden soll, der Steuersatz in einem Verhältniß normirt werden muß, daß auch weniger begünstigte Fabriken bei geringerer Ausbeute existiren können und beim Export ihre Rechnung finden, denn sonst würde die neue Steuer eine direkte Schädigung der Industrie involviren, was doch keine vernünftige Steuerpolitik bezwecken werden will.

Die „Frankfurter Zeitung" kritisirt deshalb mit Unrecht einen vom Deutschen Zuckerverein ausgegangenen Vorschlag, die Melassesteuer als Zuschlag zur Rübensteuer zu erheben und zwar auf jeden Centner Rüben bei Osmose-Fabriken 4 Pfennig, bei Elutions-Fabriken 8 Pfennig und bei Strontianit-Fabriken 12 Pfennig. Wenn sie auch bei diesen Sätzen noch eine Prämie für die Zuckerfabrikanten herausrechnet, so kommt dies daher, weil sie einerseits das zur Herstellung eines Centners Melasse nothwendige Rübenquantum mit 30 Ctr. viel zu niedrig annimmt und für die Ausbeute an Zucker aus der Melasse zu hohe Durchschnittssätze einstellt, ein Verfahren, das allerdings jede Entgegnung dieser Art sehr leicht macht.

Wenn wir nach den vorliegenden statistischen Erhebungen rechnen, so wurden in der Campagne 1880/81 aus 63 Mill. DCtr. Rüben 1 650 000 DCtr. Melasse gewonnen, es waren also für 1 Ctr. Melasse mehr als 37 Ctr. Rüben erforderlich. Dies würde beispielsweise bei dem Elutionsverfahren nach dem Vorschlage des Vereins eine Steuer per Centner Melasse ausmachen von ℳ 2,96. Die Zuckerausbeute beträgt nun nach denselben statistischen Ermittelungen bei der Elution auf den Centner Melasse 36 Pfund Rohzucker, für welche beim Export eine Steuerrückvergütung von ℳ 3,24 gezahlt würde. Es bliebe somit für die Elution nur eine Prämie von etwa ℳ 0,30 per Centner Melasse bestehen, die doch äußerst geringfügig ist und sich zur Unterstützung der weniger leistungsfähigen Fabriken, sowie zur Ausgleichung der Ausfälle bei schlechten Rübenernten durchaus rechtfertigen läßt.

Im Uebrigen coursiren über die Gewinne der Zuckerfabrikanten aus den neueren Verfahren ganz übertriebene Behauptungen, die in der Hauptsache auf die Reclameziffern der Patentinhaber zurückzuführen sind. — Der Unsinn eines behaupteten Nettogewinnes von 7,18 ℳ vom Centner Melasse liegt so auf der Hand, daß er einer Widerlegung kaum bedürfen sollte. Angenommen, mit dem Strontianitverfahren gewönne man sogar 40 pCt. des in der Melasse enthaltenen Zuckers, und dieser Zucker habe den Werth von Krystallzucker über 98 pCt., was Beides über die Wahrheit hinausgeht, so stände das Preisverhältniß einfach so: Krystallzucker gilt heute in Magdeburg pro Centner 34 ℳ und zwar Inlandspreis, d. h. einschließlich der Steuervergütung; es bringen also 40 pCt. davon beim Verkauf rund 13½ ℳ. Die Melasse zu 50 pCt. Zuckergehalt kostet mindestens etwa 5,50 ℳ, hieraus ergiebt sich überhaupt nur ein Preisunterschied von 8 ℳ, auf welchem Arbeitslohn, Zinsen und Amortisation des Anlage-Kapitals, Generalkosten 2c. ruhen! Daß die Amortisation des sehr bedeutenden Anlagekapitals gerade bei dem Strontianitverfahren eine sehr rasche ist und sein muß, dürfte dabei wohl allgemein bekannt sein. R.

Politischer Tagesbericht.

Der Reichstag beschloß gestern zunächst, dem Kaiser durch das Präsidium den Dank des Hauses für die Spende zur Linderung der Wassersnoth aussprechen zu lassen und trat dann in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand der Antrag Liebknecht auf Aufhebung sämmtlicher Ausnahmegesetze war. Abg. Liebknecht begründete seinen Antrag und verweilte natürlich vorzugsweise bei dem Sozialistengesetz. Dies Gesetz habe nichts als Erbitterung unter den Arbeitern erzeugt und trage in seinem Schooße Revolution und Nihilismus. Die sozialdemokratische Partei strebe nicht nach gewaltsamem Umsturz; ein solcher aber lasse sich nur durch eine ernsthafte soziale Reform vermeiden, eine viel ernsthaftere, als sie in den sozialpolitischen Vorschlägen der Regierung enthalten sei. Statt der Socialdemokratie möge man lieber die Giftpflanze des Antisemitismus auszurotten suchen; die Bezeichnung des Sozialistengesetzes als fluchwürdige Maßregel trug dem Redner einen Ordnungsruf ein. Der Grundsatz „Gleiches Recht für Alle" erfordere auch die Aufhebung der Ausnahmegesetze gegen die katholische Kirche und des elsaß-lothringischen Dictaturparagraphen. Die Annexion der Reichslande habe er von Anfang an für einen groben politischen Fehler gehalten; nur daraus sei das Schreckgespenst der russisch-französischen Allianz entstanden. Abg. Windthorst führte aus, daß das Sozialistengesetz bestehen bleiben müsse, bis die Sozialdemokratie offen und bestimmt sich von jedem Gedanken an eine gewaltsame Revolution lossesagt habe. Dem Antrag, der sich gegen eine Reihe ganz verschiedenartiger Gesetze wende, vermöge er in dieser Form nicht zuzustimmen. Auch die Abgg. Richter-Hagen, Grad, Magdzinski erklärten bei aller Abneigung gegen die Ausnahmegesetze in dieser Zusammenstellung verschiedenartigster Materien dem Antrag nicht zustimmen zu können. Befürwortet wurde derselbe nur von dem volksparteilichen Abg. Payer. Bei der zweiten Berathung wurde ein Antrag auf Commissionsberathung des Entwurfs mit großer Mehrheit abgelehnt, dagegen ein Antrag Lipke angenommen, über den Antrag wegen der Zusammenstellung ganz verschiedenartiger Materien zur Tagesordnung überzugehen. Die weiteren auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen wurden alsdann vertagt.

Auch das Herrenhaus trat gestern zu einer 6. Plenarsitzung zusammen. Der Präsident Herzog v. Ratibor widmete nach Eröffnung der Sitzung den verstorbenen Mitgliedern des Hauses Fürst Sulkowski, Freiherr Otto v. Manteuffel und von Bohlen-Bohlendorf Worte des ehrenden Angedenkens und begrüßte alsdann die neu in das Haus berufenen Oberbürgermeister Dr. Miquel (Frankfurt a. M.), Staude (Halle a. S.), und von Jenkes (Krefeld), sowie den Grafen v. Moersfeld. In einmaliger Schlußberathung wurden alsdann das hannoversche Gemeinheitstheilungs- und Verkoppelungsgesetz und der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Konsolidationsgesetzes erledigt und darauf in die Berathung des Berichtes der X Kommission, betr. den Entwurf einer Landgüterordnung für die Provinz Brandenburg eingetreten. Es fand nur die General-Diskussion statt, an der sich die Herren von Rochow, Schumann, Graf Brühl, Minister Dr. Lucius, Graf von der Schulenburg-Betzendorf, Adams, von Kleist-Retzow und Justizminister Friedberg betheiligten, worauf die Spezialdiskussion auf Freitag 12 Uhr vertagt wurde.

Unser Berliner #-Correspondent theilt uns Folgendes mit: Es scheint seit einiger Zeit für einen gewissen Theil der Presse zum guten Ton zu gehören, bei all und jeder Gelegenheit die Alarmtrommel zu schlagen, belanglose Ereignisse über die Gebühr aufzubauschen, um später alle Verantwortung für den

---

41]

Am Ziel.

Roman von **Leo Welling.**

(Fortsetzung.)

Düster flog es über das Gesicht des alten Mannes; man sah, er kämpfte gewaltsam einen rasch auflodernden Zorn nieder. Der Kranken entging dies nicht. —

Das feine blaue Geäste an ihren Schläfen, — die durchsichtige Blässe ihres Angesichts übergoß allmählich ein leuchtendes Roth.

„Wir dürfen diese Stunde nicht vorübergehen lassen," sagte sie mit einer Leidenschaftlichkeit, die ihr sonst nicht eigen war, „ohne uns auszusprechen, ohne den einzigen Stachel, der in meiner Seele zurückbleiben würde, zu tilgen. Ihr vermeidet es Alle, das zu berühren, was mein Herz zumeist bewegt. Wißt Ihr auch, was Ihr mir damit thut?" Sie schloß die Augen und lehnte sich zurück, wie durch den raschen Anlauf, den sie genommen, ermüdet.

Der alte Mann ergriff erschreckt ihre Hände, aber noch ehe er Margot durch gütlichen Zuspruch beschwichtigen konnte, fuhr sie erregt fort:

„Wie ein krankes Kind pflegt Ihr mich, — mit bangem Herzschlage lauscht Ihr jedem meiner Athemzüge, — jeder Wunsch ist, noch ehe er ausgesprochen, gewährt, — Euer ganzes Denken ist nur eine Liebe, nur eine Sorge für mich, — und dennoch stehe ich mit meinem innersten Leben verwaist in Eurer Mitte, dennoch schlagt Ihr mir stündlich tausend Wunden. In dem angstvollen Umgehen alles dessen, was das Glück und das Elend meines Lebens umfaßt, — in dem Groll, der plötzlich über Eure Stirne hinfliegt, wenn sein Name genannt wird, lese ich eine stumme Anklage, ein Urtheil gegen den Mann, den ich liebe und den ich nie verdammen kann."

Sie hielt plötzlich inne und rang nach Luft. Ein Ausdruck von Schreck malte sich in ihren Zügen, als sie in das verstörte Gesicht des Onkels Tobias blickte, der rathlos und besorgt ihren leidenschaftlichen Worten gefolgt war.

Sie reichte ihm ihre Hand und sagte fast tonlos mit wehmüthig lächelndem Munde:

„Verzeih', wenn ich ungerecht war; — es ist ein lange zurückgehaltener Schmerz gewesen, der mußte sich losringen."

Von dieser Stunde an nannten sie Tellhof's Namen nur selten; aber sie schrieb an ihn und Tobias hatte das Versprechen gegeben ihm dereinst die Briefe einzuhändigen.

So schwanden die goldenen Herbsttage, die wie ein wehmüthiger Hauch des scheidenden Jahres über der Landschaft hingen, und sie fanden — was man nie zu hoffen gewagt — die Kranke gestärkter.

Alles was Liebe zu geben vermag, ward ihr zu Theil. Sie war ein Mittelpunkt der Sorge für Alle. Mit rührender Zärtlichkeit umgaben sie die Brüder, sich in eifersüchtigem Wettstreite überbietend. Tante Irmgard war Tag und Nacht um sie, und pflegte sie mit hingebender Treue, immer noch hoffend, durch erhöhte Sorgfalt das geliebte Leben dem Tode abzuringen.

Der Plan einer Winterreise nach dem Süden, den man bereits wieder aufgegeben hatte, wurde neu angeregt. Die Aerzte, welche jenes letzte trügliche Aufflackern der bereits gebrochenen Lebenskraft erkannten, suchten durch allerlei Einwände den Zeitpunkt der Abreise hinauszuschieben. Margot's Angehörige schienen gar nicht anzunehmen, daß der Zustand der Leidenden sich je wieder verschlimmern könne und bauten neue Lebenspläne auf den Stillstand der tückischen Krankheit.

Ob auch Margot sich solcher Täuschung hingab? Sie sprach nie darüber! Eine gleichmäßige Milde lag in ihrem Wesen; sie war bemüht, jedem Einzelnen in ihrer Umgebung Liebes zu thun. Sie beschäftigte sich tagelang mit den Brüdern, — mit ihrem kleinen Sohne. Sie konnte zeitweise heiter, ja neckisch mit ihnen sein wie in den Tagen der eigenen glücklichen Kindheit. Und doch lag ein heiliger Ernst, jene Weihe des Unglücks, auf ihrer Stirn, doch mischte sich in ihr harmloses Lachen stets jener schmerzliche Grundton, den herbes Weh und bittere Täuschung in einem Herzen anschlägt, der in endlosen Schwingungen durch Freud und Leid mit fortklingt, und erst mit dem letzten Herzschlage verstummt.

* * *

Trotz der schützenden Marquise fielen einige kecke Sonnenstrahlen in Frau v. Hochberg's Boudoir, das sie scherzweise ihren Schmollwinkel nannte. Ein malerisches Chaos niedlicher und doch nutzloser Gegenstände, die meist ihr Dasein einer vorübergehenden Laune dankten, ließen dem Ganzen einen ruhelosen Charakter, und doch lag so viel Reizvolles, so viel absichtsvoll Liebliches in dem ganzen Arrangement, daß der kleine Raum anmuthete, wie das bunte Launenspiel seiner Bewohnerin.

Sie selbst saß in einem Lehnstuhle nahe dem Fenster in elegantem Morgenkleide und blickte hinaus in die goldene Pracht eines Herbsttages.

In den Gärten spielte die Sonne um thauschwere Bäumen und Gräser. Eine Fontaine stieg aus zartgefärbter Muschel leise plätschernd empor, trug goldene Kugeln hoch in die Lüfte und spielend zum Rande der Muschel zurück.

Das monotone Wechselspiel schien für einige Zeit die Aufmerksamkeit der hübschen Frau zu fesseln, — brachte es doch einige Abwechslung in die sich bleischwer dahin schleppenden Stunden ihres unbeschäftigten Lebens.

Auf die Dauer zwar vermochten die goldenen Kugeln und die sich über ihnen kräuselnden sonnbeglänzten Wassertropfen die tödtende Langeweile auch nicht zu bannen. Sie erhob sich plötzlich, so daß das kleine weiße Hündchen, das auf ihrem Schooße geruht, herabglitt und über das glatte Parquet hinkugelte. Sie trat an den Spiegel, schob das coquette Morgenhäubchen zurecht, die kleinen Löckchen auf ihrer Stirne, — nahm, sich Kühlung zuwehend, einen Fächer zur Hand, — einen anderen, — noch einen, — warf sie wieder hin, — betrachtete ihre Nippes, — schlug einige Accorde auf dem Flügel an, und kehrte dann zu ihrem Sessel am Fenster zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830113 1-18/fragment/page=0001

blinden Lärm von sich abzuwälzen und sie Anderen in die Schuhe zu schieben.

Die letzte Zeit ist reich an dergleichen Erscheinungen. Einmal waren es russische Ansammlungen an der Westgrenze; dann der von artilleristischen Heißspornen ausgehende Wunsch nach Vermehrung der Artillerie, zu deren Mundstück sich das rheinische Weltblatt hergegeben hat. Nachdem über Ersteres der General von Bonin eine ebenso sachgemäße wie ruhige Kritik in einer Broschüre veröffentlicht hat, von der man wohl anzunehmen berechtigt ist, daß sie die Ansichten der maßgebenden militärischen Kreise großentheils wiedergiebt, nachdem ferner der Wunsch nach Vermehrung der Artillerie durch den bekannten Militärschriftsteller Oberst Blume in die gebührenden Grenzen gewiesen ist, wird jetzt aus der Kommandirung zweier Generalstabsofficiere zu Gouvernements östlicher Festungen, nämlich des Oberstlieutenants Boie zum Gouvernement in Königsberg i. Pr. und des Majors Keyler zum Gouvernement in Thorn neues Kapital geschlagen und darauf hingewiesen, daß dies Faktum mit den „bekannten" Vorgängen jenseits unserer Ostgrenze in enger Verbindung stehe. Was die vorsichtige Nationalzeitung andeutet, wird dem Berliner Tageblatt zum Ereigniß. Wir sind in der Lage, auf Grund zuverlässiger Informationen zu erklären, daß die in Rede stehenden Kommandirungen in den erweiterten Funktionen der Gouvernements in den großen Waffenplätzen ihre Erklärung finden, längst geplant waren und voraussichtlich auch für weitere Festungen ersten Ranges Nachfolge finden werden. Eine politisch ernste Bedeutung diesem rein formalen Vorgange schenken zu wollen, heißt aber eine Sache gewaltsam entstellen und seine Leser auf eine trügerische Fährte locken.

Man schreibt uns aus Berlin: Heute Abend tritt die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses, welche mit der Vorberathung des Gesetzentwurfs betr. den Erlaß der vier untersten Stufen der Klassensteuer und Erhebung einer Abgabe von geistigen Getränken und Tabakfabrikaten beauftragt ist, zu einer Sitzung zusammen. Es wird angenommen, daß die Generaldebatte etwa zwei Sitzungen in Anspruch nehmen werde. Von freikonservativer Seite wird zu § 5 ein Antrag eingebracht, welcher bezweckt: die vorgeschlagene Lizenzabgabe lediglich auf die geistigen Getränke zu beschränken und außerdem vorschlägt, diese Abgabe nur so lange zur Staatskasse zu erheben, bis aus Reichsmitteln Deckung für den Steuererlaß vorhanden ist und sodann als Kommunalabgabe fortbestehen zu lassen. In der Begründung dieses Antrages wird betont, daß derselbe im Wesentlichen auf die Schanksteuervorlage zurückgreife, mit welcher das Abgeordnetenhaus seinerzeit im Prinzip einverstanden war und zugleich die Bedenken beseitige, welche gegen eine provisorische Belastung des Gewerbes aus steuerpolitischen Gründen erhoben werden.

Die „Pall Mall Gazette", welche gute ultramontane und polnische Verbindungen hat, meldet, daß „ein Handschreiben Sr. Majestät des Deutschen Kaisers an den Papst im Vatikan eingetroffen ist". „Diese Nachricht," schreibt die N. A. Z., „ist richtig; wie wir hören, ist in dem Allerhöchsten Schreiben die Antwort enthalten auf ein von Sr. Heiligkeit dem Papste im vorigen Monat an Se. Majestät den Kaiser gerichtetes Handschreiben." Man wird annehmen dürfen, daß dieser Briefwechsel nicht lediglich ein Austausch von Höflichkeiten gewesen, zumal zu einem solchen gerade in den letzten Wochen ein besonderer Anlaß nicht vorlag, sondern daß der Briefwechsel einen sachlichen Inhalt in Bezug auf den kirchenpolitischen Streit hatte. Die Bedeutung dieses Vorgangs muß bis zur Kenntniß des Inhalts des Briefwechsels auf sich beruhen bleiben.

Aus der gestrigen Reichstagssitzung verdient als wichtiges Moment die Art hervorgehoben zu werden, in der sich der Führer des Centrums, Herr Windthorst, über die Frage der Fortdauer des Socialistengesetzes aussprach. Herr Windthorst erklärte, die Aufhebung des Sozialistengesetzes könne erst in Betracht kommen, wenn die Sozialdemokratie sich von gewaltsamen revolutionären Tendenzen in bestimmtester Weise lossagt habe. Daß das so bald geschehe, wird Herr Windthorst wohl selbst nicht erwarten. Er hat mit seiner Aeußerung offenbar auf eine veränderte Stellung seiner Partei zu der demnächst praktisch werdenden Frage der Verlängerung des Socialistengesetzes vorbereiten wollen. Bekanntlich stimmten schon der letzten Verlängerung des Gesetzes etwa zwanzig Centrumsmitglieder zu.

Der württembergische Staatsminister v. Mittnacht wird dem Vernehmen nach binnen Kurzem in Berlin eintreffen; seine Ankunft wird in Zusammenhang gebracht mit dem Austausch von Ansichten zwischen der bayerischen und württembergischen Regierung über die Frage der Postwerthzeichen. Im Bundesrathe wird angenommen, daß Minister v. Mittnacht, der einem Ausgleiche in dieser Sache mit der Reichspost von jeher mehr geneigt war, einen Versuch dazu machen wird. Indessen läßt sich nicht leugnen, daß man sich schon jetzt nicht viel davon verspricht, da bei dem Fortbestehen der süddeutschen Postwerthzeichen alle sonstigen Ausgleichsversuche sich praktisch als von sehr geringem Erfolge erweisen dürften.

Die Gambettisten haben jetzt selbst wenig Hoffnung mehr, daß ein Umstimmen des Vaters Gambetta's zu erwarten sei. Sie scheinen nun die eventuelle Ueberführung der Leiche nach Nizza zu einer Art Triumphreise durch die Provinz mit obligaten Manifestationen in den verschiedenen zu berührenden Städten ausnutzen zu wollen. Seitens der Regierung sollen jedoch bereits Winke erfolgt sein, dergleichen eventuelle Demonstrationen zu unterlassen. Was die Parteiverhältnisse betrifft, so beeilen sich die alten Gegner der Gambettisten, die Situation nach dem Tode ihres Führers auszunutzen. Der Niederlage, welche sie bei den jüngsten Wahlen für das Kammerpräsidium bereits erlitten haben, werden allem Anscheine nach noch weitere folgen, wie denn insbesondere zahlreiche Beamtenkategorien demnächst schon von den gambettistischen Elementen „gesäubert" werden sollen. Mangelt es der „opportunistischen" Partei doch völlig an einem begabten Parteiführer; anderenfalls könnte ein Klopffechter vom Schlage Paul Déroulède's kaum das große Wort führen. Dieser Herr scheint es einstweilen übernommen zu haben, den Revanchecultus weiter zu pflegen. Die von ihm redigirte neueste Nummer des Organs der „Ligue des Patriotes", „Le Drapeau", ist von Anfang bis zu Ende mit Revanchegeschrei angefüllt. Déroulède berichtet darin auch eine charakteristische Aeußerung Gambetta's: „Elsaß und Lothringen! Es giebt nichts als dies, was der Mühe des Lebens lohnte!" Wie oft und wie vielen Leuten gegenüber hat er diesen Ruf ausgestoßen." Déroulède erklärt zugleich, daß dieselbe Losung in Zukunft für seine Partei gelten solle.

Obgleich der spanische Konseilspräsident Sagasta die Neubildung des Ministeriums erfolgreich durchgeführt hat, ist ein Rest der dadurch veranlaßten Empfindlichkeit in den parlamentarischen Kreisen zurückgeblieben und hat sich in Auseinandersetzungen, zunächst des Senats, Luft gemacht, welche zeigen, daß man die Motive des Geschehenen beargwöhnt. Herr Sagasta hegte jedenfalls die Absicht, diesbezüglich ausgesprochene Zweifel zu entkräften, als er die Erklärung abgab, es habe sich im Schoße des Ministeriums eine Meinungsverschiedenheit über eine wirthschaftliche Frage herausgestellt, deren Beilegung ihm nicht gelingen wollte. Indessen schien Herr Sagasta selber diesem Entstehungsgrund der Kabinetskrise keine aufschlaggebende Bedeutung beizumessen, denn in der Definition, welche er von dem nunmehrigen Ministerium entwarf, war von wirthschaftlichen Dingen nur ganz nebenbei die Rede, wogegen der Hauptnachdruck sich in Erwägungen parteipolitischer Natur konzentrirte. Das nunmehrige Kabinet wird, nach den eigenen Worten seines Chefs in die Bahnen der oppositionellerseits vorgeschlagenen Reformen einlenken, um eine dynastische Partei der Linken zu begründen, welche mit den Konservativen zwei monarchische Parteien bilden würde. An dem Finanzplan Camacho's soll im Allgemeinen festgehalten werden; den Stein des Anstoßes, über den Herr Camacho zu Falle kam, die Veräußerung der Staatswaldungen, glaubt Herr Sagasta umgehen zu können. Seine Ausführungen fanden nur bedingte Zustimmung; Senator Orovio verhielt sich sogar strikte ablehnend und wird den Beweis des Gegentheils antreten. Vor der Deputirtenkammer gab Herr Sagasta ähnliche Erklärungen wie im Senate ab.

Vermischte Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 11. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: auf den Vorschlag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und des Kapitels der zweiten Abtheilung des Luisenordens der Frau General-Lieutenant v. Radowitz, gebornen Gräfin Voß, der Frau Gräfin Arnim-Zichow, gebornen Gräfin zu Solms-Sonnenwalde, der Frau Rentier Gerson, gebornen Liebermann, und dem Fräulein Gertrude Sack, sämmtlich zu Berlin, die zweite Klasse der zweiten Abtheilung des Luisen-Ordens mit der Jahreszahl 1865 zu verleihen.

— (Se. Maj. der Kaiser) ertheilte heute Vormittag eine Audienz dem Kriegsminister von Kameke, nahm die üblichen Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Oberstlieutenant von Brauchitsch und empfing mehrere Offiziere. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. — Gestern Abend hatte der Kaiser der Vorstellung im Opernhause beigewohnt.

— (Der Kronprinz) nahm heute Vormittag einige Vorträge und militärische Meldungen entgegen.

— (Prinz Albrecht) wird übermorgen Abend aus Hannover hier eintreffen.

— (Großfürst Alexis von Rußland) wird zur Theilnahme an der Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin am 17. d. M. früh aus Petersburg hier eintreffen. Der Herzog und die Herzogin von Edinburg werden am 16. Abends hier anlangen. Der frühere russische Botschafter v. Saburow trifft am 16. d. M. früh aus Petersburg wieder hier ein.

— (Deputation). Wie wir erfahren, wird aus Hessen, Baden und Baiern eine Deputation, bestehend aus je einem Vertreter und aus Rheinpreußen eine solche von zwei Vertretern, davon einer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, hierher sich begeben, um dem Kaiser ihren Dank für die Bewilligung von 600 000 Mk. zur Linderung der Noth der Ueberschwemmten persönlich auszusprechen.

— (Diplomatisches.) Graf Münster, der deutsche Botschafter in London, ist nach einer mehrtägigen Jagdpartie bei Mr. Hervey Pechell zu Marsefield-Park, Sussex, nach der Hauptstadt zurückgekehrt, wo sich Herr Stumm, der bisherige Botschaftsrath, von ihm verabschiedete, um die Gesandtschaft in Darmstadt zu übernehmen. An seine Stelle ist Graf Herbert Bismarck zum ersten Rath bei der Botschaft ernannt worden und ist derselbe vor einigen Tagen zur Uebernahme seines Postens in London eingetroffen.

— (Feier des Krönungs- und Ordensfestes.) Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet die Feier des Krönungs- und Ordensfestes am Sonntag, den 14. d. M., auf dem Königlichen Schlosse hierselbst statt, wozu die Einladungen an die Herren Ritter und Inhaber Königlicher Orden und Ehrenzeichen, nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Raumes, von der General-Ordens-Kommission ergangen sind.

— (Das große Kostümfest), welches im königlichen Schlosse zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares am 25. d. M. stattfinden soll, wird auf Anordnung des Kaisers später im königlichen Opernhause wiederholt werden, und zwar bei hohen Eintrittspreisen zu Gunsten der Ueberschwemmten.

— (Die Nachricht, daß der hiesige russische Botschafter) von Petersburg nicht mehr auf seinen Berliner Posten zurückkehren wird, entbehrt jeder Begründung. Herr v. Saburow wird bestimmt am 16. d. Mts. hier wieder erwartet, um am Abend desselben Tages den zu den silbernen Hochzeitsfestlichkeiten hier eintreffenden Herzog von Edinburg, am 17. den Großfürsten Alexis von Rußland zu empfangen, und nach dem Palais der russischen Botschaft zu geleiten, woselbst die Herrschaften während der Dauer ihres Aufenthalts Wohnung nehmen werden.

— (Der Commandeur des 1. Bataillons 5. Brandenburgischen Infanterie-Rgts. Nr. 48 (Cüstrin) Oberstlieutenant von Heynitz ist an Stelle des Oberstlieutenant von Sommerfeld zum Directionsmitglied der Kriegsacademie ernannt worden.

— (Eine Centralstelle für Astronomische Telegramme) ist seit Kurzem in Kiel errichtet worden, und sind derselben beigetreten die Sternwarten zu Kopenhagen, Paris, Wien, Mailand, Greenwich, Pulkowa in Rußland und Utrecht. Professor Dr. Rauger in Kiel ist zum Director des Unternehmens erwählt.

— (Die Krankheit des Staatsministers v. Bötticher) besteht in einem Furunkelgeschwür am Gesäß, das zu Kindeskopfgröße angewachsen war und dessen Inhalt sich einen Abfluß nach den Gedärmen gebildet hatte. Die in Folge hiervon nothwendig gewordene Operation ist geglückt, doch ist der Minister leider noch nicht außer aller Gefahr. Die Theilnahme ist eine allgemeine.

— (In der königlich preußischen Armee sind der Rangliste zufolge folgende Adelsgeschlechter) vertreten: Mit 45 Mitgliedern die Arnim, mit 43 die Bülow, mit 32 die Wedell, mit 31 die Kleist, Frankenberg (resp. Franckenberg), Schmidt, mit 30 die Dewitz, mit 29 die Hagen und Winterfeld, mit 28 die Oertzen, mit 27 die Schwerin, mit 26 die Schulenburg und Gröben, mit 25 die Sydow und Treskow (resp. Tresckow), mit 24 die Osten und Richthofen, mit 23 die Bonin, Bismark (resp. Bismarck) und Goltz, mit 21 die Below, Maltzan (resp. Maltzahn) Puttkamer und Trotha, mit 20 die Blücher, Bredow, Krosigk, Roeder v. Diesburg und Massow, mit 19 die Borries und Witzleben, mit 18 die Alvensle-

---

Es wäre keine Wahl geblieben, sie hätte wieder dem Spiele der Kugeln folgen müssen, — da, zur guten Stunde brachte der Diener einen Brief. Hastig, als dürfte sie nach Abwechslung, welcher Art auch, erbrach sie das Siegel. Ihre Züge erheiterten sich, während sie die Zeilen überflog, und mit dem kurzen Bescheide: „Ich wünsche die Dame hier zu empfangen", wurde der Diener entlassen.

„Um mir selbst die Möglichkeit zu nehmen im letzten Augenblicke meinen Entschluß zu ändern", — schrieb Hertha, — „sende ich diese flüchtigen Zeilen voraus. Sie sollen Ihnen meinen lange versprochenen Besuch melden. Hoffentlich finde ich Sie allein."

Kurze Zeit darauf hielt ein leichter Wagen vor dem Schlößchen. Mit stürmischer Freude begrüßte Frau von Hochberg die Ankommende und es währte nicht lange, so waren beide Damen in lebhafter Unterhaltung. Das Thema „Langeweile", welches Frau von Hochberg mit Virtuosität in Variationen beherrschte, lieferte ausgiebigen Stoff, und die Gegensätze in Lebensanschauung und innerer Beanlagung beider Frauen liehen der Unterhaltung jene reizvolle Lebendigkeit, die in hin- und hersprühenden Gedankenfunken sich wechselsweise immer wieder von Neuem zu entzünden scheint.

Das liebliche tete-à-tete wurde alsbald durch die Ankunft eines Dritten unterbrochen.

„Sie kommen wie gerufen, petit charme", rief Frau von Hochberg einem jungen Offizier entgegen, der unangemeldet in dem Boudoir erschien, „wie gerufen, um Beweis zu finden für Ihre stereotype Behauptung, sur l'amitié des femmes! Sie fallen hier wirklich in einen kleinen Conflict! Diese liebenswürdige Pädagogin", fuhr sie, sich graciös gegen Hertha verneigend und den jungen Mann durch eine Handbewegung zum Niedersitzen einladend, fort, „möchte Propaganda für planmäßige Erziehungsmethode bei mir machen! — — — Qu'en dites-vous?"

„Ich bin ganz Ohr, gnädige Frau!" versicherte Riedeck — „bitte!"

„Mon Dieu, was wollen Sie mehr?" rief jene heiter. — — „Mais — — attendez, damit ich nicht vergesse, manövrspricht den beschäftigten Stunden Zauberfittige! — —"

„Die Erfahrung", begann Riedeck lächelnd — — —

„Eh, — jeune homme!" unterbrach sie ihn, „Erfahrung! quel mot pour vous?" Sie lachte, dann hob sie neckisch drohend den Finger und rief: „Ich fürchte fast ein sich gegen meine unbeschäftigten Hände entspinnendes Complot. Eh mon Dieu, ich hasse allen weiblichen Dilettantismus, alle jene Talente, die die Männer aus dem Hause treiben."

Riedeck lachte herzlich.

„Sagen Sie selbst, petit charme", fuhr sie in komischem Ernste fort, „könnten Sie sich Frau von Hochberg als eine Frau denken, die täglich planmäßig vier Stunden Etüden übt, — als eine Frau, die nach Oelfarben riecht, — als eine Frau, der man nicht in die Augen blicken kann, weil sie stickt, — die nicht Conversation machen kann, weil sie Stiche und Perlen zählen muß?"

„Auch in solcher Verfassung könnte ich mir Frau von Hochberg reizend denken!" bemerkte der Gefragte diplomatisch.

„Ma foi, das könnten Sie nicht."

„Wenigstens wäre der Versuch zu wagen, ob Ihre unversiegbare Liebenswürdigkeit unter Pinsel und Perlen Noth litte" — versetzte Riedeck.

„Hören Sie nur, liebe Hertha, welch' ritterlichen Verbündeten Ihre Idee gefunden!"

„Ich bekenne, gnädige Frau", erwiederte der junge Offizier in einen ernsteren Ton übergehend, „wer solch' schönen Beweis dafür gegeben, wie Ihre verehrte Freundin, daß ein wirksam ausgefülltes Frauenleben ein Segen werden kann für Viele, — der hat dadurch Anspruch auf blindes Vertrauen in den Werth seiner Ansichten errungen."

„Ma foi, Riedeck, Sie werden unausstehlich galant", rief Frau von Hochberg, indem sie sich erhob. Sie besaß eine wahre Virtuosität darin, eine ihr lästig werdende Unterhaltung plötzlich abzubrechen, — eine bewunderungswürdige Gewandtheit in jener leicht abspringenden, in kein Thema sich vertiefenden Art der Conversation, und wußte dabei die Uebergänge von einem Gegenstande der Unterhaltung zum andern so natürlich, so frisch sprudelnd zu bieten, daß sie ihre Umgebung unwillkürlich mit fortriß.

Daß Riedeck nur als „Eclaireur", wie er sich ausdrückte, vorausgeritten sei, um das Terrain für einen bevorstehenden Ueberfall zu recognosciren, rief bei den beiden Damen die verschiedenartigste Stimmung hervor.

Hertha fühlte sich bedrückt durch den Gedanken, Tellhof könne möglicherweise mit von der Partie sein; indeß sie wagte nicht ihre Herzensangst durch eine Frage zu erleichtern. Sie bereute allzu voreilig gewesen zu sein, indem sie, Frau von Hochberg's Drängen nachgebend, ihren Wagen zur Stadt zurückgesandt und sich damit jede freie Verfügung über die Dauer ihres Bleibens abgeschnitten hatte.

Frau von Hochberg sprudelte über von Plänen. Sie pries ein über das andere Mal die Gunst des Zufalls, die Hertha gerade heute ihr zugeführt und projectirte unter Anderem zu Riedeck's besonderer Freude eine längst in Aussicht genommene Tour nach dem im Walde gelegenen Hexenthurm; sie war fröhlich angeregt und dadurch von bezaubernder Liebenswürdigkeit.

Der Hexenthurm war, wie man vermuthete, das älteste noch vorhandene Wahrzeichen Hochbergischer Existenz in dieser Gegend. Nach traditionellen Familienberichten mußte er etwa aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammen. Das sagenhafte Geschick seines letzten Bewohners Thaddaeus, sowie dessen ebenso sagenhaftes Verschwinden an dem Tage, der die Erwählte seines Herzens seinem älteren Bruder Curt als Gattin zugeführt, mochte wohl Grund zu der Vermuthung gegeben haben, die Hexen hätten ihn geholt. Seit dieser Zeit führte das alte, tief im Walde liegende Gemäuer, — trotz Frau von Hochberg's steter Versicherung, „keine verwandtschaftliche Beziehung zu dem Geschlechte der Hexen lasse sich erst durch ihr weit späteres Auftreten in der Familie Hochberg nachweisen", — den Namen „Hexenthurm".

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830113 1-18/fragment/page=0002

ben, Borcke, Buttlar, Reuß, Rosenberg, Prittwitz, Normann, Knesebeck und Westernhagen. Mit 17 Mitgliedern die Alten, Klitzing und Wangenheim, mit 16 die Riebenstein, mit 15 die Finkenstein, Hartmann, Heyden, Natmer, Schack, Wrochem, Wolff und Zastrow, mit 14 die Bassewitz, Dohna, Kalkreuth, Knobelsdorff, Lynker, Müller, Manteuffel, Marwitz, Rothkirch und Waldow; mit 13 die Buddenbrock, Beßer, Bernstorff, Horn, Kamete, Massenbach, Rheinaben, Stuckrad, Versen und Wulffen; mit 12 die Branchitsch, Bentheim, Hanstein, Platen, Reichenbach, Seckendorff, Stosch, Stenglin, Vietinghoff, Werder und Zedlitz; mit 11 die Blumenthal, Decken, Ditfurth, Falkenhahn, Hugo, Keßler, Petersdorff, Pückler, Pfeil, Rohrscheidt, Rohr, Schmeling, Stolberg, Schenk, Stutterheim; mit 10 Mitgliedern endlich die Busse, Gersdorff, Hardenberg, Langermann, Oppen, Pressentien, Rantzau, Seydlitz, Sommerfeld, Saldern, Scheven, Stein, Strantz, Voß, Voigts, Wartenberg und Wurmb.

— (Der deutsche Fischereiverein) hat an den Reichstag eine Petition um Bewilligung von 10 000 ℳ im Extraordinarium des Reichshaushaltsetats für 1883/84 gerichtet und diese Bitte mit dem Hinweise auf manche außerordentliche Leistung und namentlich auf die Verpflichtung, einen Delegirten zur londoner Fischerei-Ausstellung in diesem Jahre zu entsenden, begründet. Die „Nat.-Ztg." hofft um so mehr, daß der Reichstag diesem Ersuchen entsprechen wird, als das Reich Grund habe, die Thätigkeit des Vereins anerkennend zu würdigen.

— (Friedrich Scheller †.) Am 6. d. M. starb in Berlin im 69. Lebensjahre der Geh. Ober-Finanzrath a. D. Friedrich Scheller, welcher Ende der vierziger Jahre Stadtrath in Magdeburg war, dann aber als Regierungsrath wieder in den Staatsdienst zurückrat. Von 1849—52 war er als Vertreter Magdeburgs Mitglied der zweiten Kammer.

— (Der Oberbürgermeister Grumbrecht) von Harburg, dessen gestern erfolgten Tod wir bereits gemeldet, war am 21. Juni 1811 in Goslar geboren. Er studirte Jura in Göttingen, wurde aber von dort im Anfang 1831 in Folge des sogen. Göttinger Aufstandes verwiesen, ging nach Marburg und kehrte erst nach erfolgter Amnestirung um Michaelis desselben Jahres nach Göttingen zurück. Nach Absolvirung der Studienzeit practicirte er als Advocat in Fallingbostel und Lüneburg und wurde 1855 Bürgermeister der Stadt Harburg, der er bis zu seinem Tode vorgestanden hat. Seine parlamentarische Thätigkeit begann er 1848 als Abgeordneter des Hannoverschen Wendlandes in der Frankfurter Nationalversammlung, dann war er 1850—52 Mitglied der Hannoverschen zweiten Kammer, wurde auch 1856 wieder für dieselbe gewählt, bekam aber keinen Urlaub und wurde erst von 1864 ab wieder Mitglied. Von 1863 ab war er während mehrerer Jahre Mitglied des ständigen Ausschusses des deutschen volkswirthschaftlichen Congresses. Bis 1848 lieferte er der (damals Augsburger) „Allg. Zeitung" Correspondenzen, nachher arbeitete er für die „Zeitung für Norddeutschland", später bis zu seinem Tode für den „Hann. Cour.". Dem preußischen Abgeordnetenhause gehörte er von 1867—70 und von 1879—52, dem Reichstage von 1867—78 als Mitglied der nationalliberalen Partei an.

— Insterburg, 10. Januar. (Vorgestern ereignete sich hier ein Selbstmordfall, welcher einzig in seiner Art dasteht.) Eine Frau K. fühlte ihre Entbindung herannahen und ließ durch ihren Mann die Hebamme K. rufen. Nachdem diese Morgens 6 Uhr gekommen und derselben ärztliche Hülfe nöthig erschien, schickte sie den Mann um 8 Uhr zu einem Arzte. Aber schon auf der Treppe kehrte derselbe um, als er in der Stube einen Schuß fallen hörte. Die Wöchnerin hatte sich in Gegenwart der Hebamme mit einem unter der Bettdecke verborgenen Revolver mitten durch's Herz geschossen und war eine Leiche.

— Dirschau, 8. Januar. (Unfall auf der Weichsel.) Heute Nachmittag hatten sich die Eisbrechdampfer der Brücke auf einige 100 Meter genähert, und es hatten sich eine große Menge von Zuschauern eingefunden; nur wenige am sicheren Ufer, die meisten auf der Eisecke des Flusses. Unter den letzteren wagte sich ein großer Theil unverantwortlich weit vor und bewegte sich in unmittelbarster Nähe der arbeitenden Dampfer, ja sogar zwischen denselben. Auf einmal ertönte ein entsetzliches Schreien und Jammern aus hunderten von Kehlen. Es hatte sich bei erneutem Anrennen eines Dampfers eine mächtige Eisscholle losgelöst und auf ihr trieben wohl über 200 Personen weichselabwärts. Die Dampfer ließen sogleich die Rettungsboote herab, andere Boote nahten sich von den hier liegenden Kähnen, man fischte die vom Strome Fortgerissenen auf und befreite nach und nach auch die auf der Scholle aus ihrer gefährlichen Lage.

— Hannover, 10. Januar. (Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Eisenbahn-Unglücksfall,) welcher den Köln-Berliner Kurierzug (Abfahrt von Köln 8 Uhr Abends und Ankunft in Berlin-Friedrichstraße 7 Uhr 39 Minuten Morgens) während der vergangenen Nacht in der Nähe der Haltestelle Leinhausen, 5,5 Kilometer westlich vor Hannover betroffen hat, geht uns von zuständiger Seite folgende nähere Mittheilung zu: Aus dem erwähnten Zuge entgleiste in Folge eines Bandagenbruches der vorletzte Personenwagen; in Folge dieses Umstandes stürzte derselbe, nachdem die Kuppelung zwischen ihm und dem vorlaufenden Postwagen zerrissen war, nach der einen Seite, und ist hierdurch leider einer der in diesem Wagen befindlichen Reisenden, der Kaplan Peter Brünner aus Grevenbroich, welcher unglücklicherweise aus dem Seitensenster sah, sofort getödtet. Von den übrigen Reisenden des Zuges, sowie den Zugbegleitungsbeamten wurde Niemand verletzt. Den in dem umgestürzten Wagen befindlichen Reisenden, von denen ein Theil wegen der Lage desselben den Waggon nicht sofort verlassen konnte, wurde von einem aus dem benachbarten Dorfe Herrenhausen requirirten Arzte und von Arbeitern aus der in der Nähe liegenden Eisenbahnwerkstätte Leinhausen die erforderliche Hülfe unverzüglich zugeführt, und sind dieselben mittelst eines von Hannover herangezogenen Hülfszuges nach der letztgedachten Stadt gebracht worden, während der eigentliche Kurierzug nach einer Verspätung von 35 Minuten weiterfuhr.

Oesterreich. (Von der prager Universität.) Die bisherigen Erhebungen betreffs der tschechisch-medizinischen Fakultät in Prag haben ergeben, daß dieselbe im nächsten Wintersemester nicht eröffnet, sondern höchstens die praktischen Kliniken in Thätigkeit gesetzt werden könnten.

Frankreich. (Der Nachfolger Chanzy's.) Während die politische Erbschaft Gambetta's zwar viel umstritten, aber noch nicht vertheilt ist, scheint sich die Uebertragung der militärischen, welche General Chanzy hinterließ, schneller zu vollziehen. Der „Gaulois" theilt mit, daß der Militärbezirks-Kommandeur Herzog von Aumale und der vielgenannte General Gallifet in der Ansicht übereinstimmen, daß als Nachfolger Chanzy's im Kommando des 6. Armeekorps (Chalons) am meisten General Berge zu empfehlen sei, welcher gegenwärtig die 12. Division in Rheims kommandirt. General Berge wohnte im Jahre 1862 als kaiserlicher Adjutant der Krönung des Königs von Preußen bei, und wurde im Jahre 1868 Militär-Attaché in Berlin. Bei Sedan gefangen und auf Ehrenwort in Deutschland internirt, bereiste er Preußen, Sachsen, Baiern und Hannover. Im Jahre 1875 wurde er Brigadegeneral und übernahm im Kriegsministerium die Leitung der Artillerie-Abtheilung, im Jahre 1880 das Kommando in Rheims. Dem Korrespondenten des „Gaulois" erzählte General Berge, daß er jeden Monat einen Besuch in Metz, Straßburg oder Trier mache. „Auf diese Weise kenne ich", sagte er, „Diejenigen, die ich eintretenden Falls zu bekämpfen habe, und ich kenne sie gut, das können Sie mir glauben!"

Rußland. Petersburg, 11. Januar. (Trauergottesdienst für Chanzy.) Heute Vormittag fand in der katholischen Katharinenkirche ein Trauergottesdienst für den General Chanzy statt, welchem der Großfürst Wladimir, der Kriegsminister Wannowski, der Adjunkt des Ministers des Auswärtigen, Wlangali, Baron Jomini, die Mitglieder des diplomatischen Korps, viele Generale und andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten.

England. (Luise Michel) begann gestern in Steinway Hall eine Reihe von Vorträgen zur Aufklärung des englischen Publicums über ihre epochemachende Mission in dieser Welt, da sie einmal an ein Jenseits nicht glauben will. Annoch aber verhält sich das Publicum sehr kühl gegen sie, denn als sie auf die Rednerbühne trat, gähnte sie eine Menge leerer Bänke an, trotzdem die Insassen der Galerie schon aufgefordert worden waren, die Sitze des Parquets zu bevölkern. In der That hat ihre Häßlichkeit erschreckliche Fortschritte gemacht; desgleichen ihr Redeflutz; dagegen war ihr Patriotismus vollständig geschwunden und hatte einem Weltbürgerthume Platz gemacht, von welchem sie am liebsten ihre eigenen undankbaren Landsleute ausgeschlossen hätte. Denn die bittere Luise glaubt sich allenthalben verstanden, nur nicht in Frankreich. Der Patriotismus ist ihr überhaupt verhaßt; sie hält ihn für die Quelle und Ursache aller Gurgelabschneiderei. Nebenbei predigt sie auch den Strike der Frauen gegen das männliche Geschlecht, was ihr allerdings von seiten des letzteren leicht gemacht worden sein mag.

— (Die durch den Austritt der Themse im Bezirk Windsor verursachte Ueberschwemmung) ist langsam in der Abnahme begriffen. Doch stehen noch große Länderstrecken im Themsethal unter Wasser.

— (Wie verlautet, beabsichtigt die Königin) im März den Continent zu besuchen. Es ist in dieser Voraussicht in Portsmouth bereits Befehl gegeben worden, die königliche Yacht „Osborne" in Bereitschaft zu setzen, um Ihre Majestät mit ihrer Begleitung um jene Zeit nach Cherbourg zu bringen.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 11. Januar.

Die Depression, welche gestern westlich von Frankreich lag, ist nordwärts bis nach Westirland fortgeschritten und verursacht in Verbindung mit dem hohen Luftdrucke im Osten über den britischen Inseln und der Nordsee vielfach starke bis stürmische südöstliche Winde. Ueber Centraleuropa ist bei meist schwacher, vorwiegend östlicher Luftbewegung das Wetter theils heiter, theils trübe ohne wesentliche Niederschläge. Der Frost hat im westdeutschen Binnenlande erheblich nachgelassen, dagegen ist im nordöstlichen Deutschland wieder strenge Kälte eingetreten. Petersburg meldet 33, Archangelsk 34 Grad Kälte. An der südfranzösischen Küste sind beträchtliche Niederschläge gefallen. Seite 36. Riga 40 mm Regen.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda — 12, Petersburg — 33, Hamburg — 4, Memel — 9, Paris + 4, Karlsruhe 0, München — 4, Leipzig —, Berlin — 4.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 11. Januar. Landweizen 176—186 ℳ, glatter engl. Weizen 158—170 ℳ, Rauhweizen 157—167 ℳ, Roggen 130—147 ℳ, Spelzweizen 155—175 ℳ. Landgerste 144—156 ℳ, Hafer 130—148 ℳ pr. 1000 kg.

Nordhausen, d. 11. Januar. (Pro 100 Kilogr.) Weizen 16 ℳ 50 ₰ bis 18 ℳ — ₰. Roggen 13 ℳ 50 ₰ bis 15 ℳ — ₰. Gerste 12 ℳ — ₰ bis 14 ℳ — ₰. Hafer 11 ℳ — ₰ bis 12 ℳ — ₰.

Berlin, d. 11. Januar. Weizen loco vernachlässigt. Termine ohne Aenderung, gekündigt. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. bezg. Loco 140—200 ℳ nach Qualität bezg., schwimmend — ℳ bezg., pr. diesen Monat — ℳ bezg., Jan./Febr. — ℳ bezg., April/Mai 182,25—181,5—182 ℳ bezg., Mai/Juni 184 ℳ bezg., Juni/Juli — ℳ bezg., Juli/Aug. — ℳ bezg., Sept./Oct. — ℳ bezg. — Roggen loco feine Waare gefragt, Termine still, gekünd. 2000 Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. bezg. Loco 117—138 ℳ nach Qualität bezg., inländ. feiner 135—136,5 ℳ bezg., guter 131—134 ℳ bezg., blanker 120—126 ℳ bezg., pr. diesen Monat 136,75 ℳ bezg., Jan./Febr. 136,5 ℳ bezg., Febr./März 136,75 ℳ bezg., März/April 138,75 ℳ bezg., April/Mai 139 ℳ bezg., Mai/Juni 139,75—139,5 ℳ bezg., Juni/Juli — ℳ bezg., Juli/Aug. — ℳ bezg., Sept./Oct. — ℳ bezg. — Gerste flau, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 100—200 ℳ nach Qualität bezg. — Hafer loco feine Waare gefragt, Termine fest, gekündigt. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 110—153 ℳ nach Qualität bezg., pr. diesen Monat — bezg., April/Mai 124,00 ℳ bezg., Mai/Juni 124,75 ℳ bezg., Juni/Juli 126,00 ℳ bezg. — Mais loco angeboten, gekündigt. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 135—145 ℳ nach Qualität bezg., pr. diesen Monat — ℳ bezg., April/Mai — ℳ bezg., Mai/Juni — ℳ bezg. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 150—220 ℳ bezg., Futterwaare 140—150 ℳ nach Qualität bezg. — Oelsaaten pr. 100 Kilogr., gekündigt. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bezg., Winterraps — ℳ bezg., Winterrübsen — ℳ bezg., Sommerrübsen — ℳ bezg., Leinsaat — ℳ bezg. — Rüböl, Termine fest, gekündigt. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. Loco mit Faß — ℳ bezg., ohne Faß — ℳ bezg., pr. diesen Monat u. Jan./Febr. 65,5 ℳ bezg., Febr./März — ℳ bezg., März/April — ℳ bezg., April/Mai 65,5 ℳ bezg., Mai/Juni 65,2 ℳ bezg., Sept./Oct. 61,5 ℳ Br. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — ℳ bezg., Lieferung — ℳ bezg. — Spiritus, Termine fester einsetzend, schließt etwas matter, gekünd. — Liter, Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 Liter %. Loco mit Faß — ℳ bezg., pr. diesen Monat u. Jan./Febr. 52,4—52,1 ℳ bezg., Febr./März — ℳ bezg., März/April — ℳ bezg., April/Mai 53,8—53,5—53,6 ℳ bezg., Mai/Juni 54—53,7—53,8 ℳ bezg., Juni/Juli 54,7—54,5—54,6 ℳ bezg., Juli/Aug. 55,3—55,1 ℳ bezg., Aug./Sept. 55,8—55,6 ℳ bezg., Sept. 56—55,7 ℳ bezg. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10 000 % Liter loco ohne Faß 52—51,9 ℳ bezg., pr. nächste Woche 51,8 ℳ bezg.

Weizenmehl Nr. 00 26,50—25,00, Nr. 0 24,50—23,00, Nr. 0 und 1 22,50—21,50. — Roggenmehl still, gekündigt. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. unversst. incl. Sack, pr. diesen Monat, Jan./Febr. u. Febr./März 20,05 ℳ bezg., März/April — ℳ bezg., April/Mai 20,05 ℳ bezg., Mai/Juni — ℳ bezg.

Leipziger Produktenbörse vom 11. Jan. Weizen per 1000 Kg. netto loco hies. 135—183 ℳ bz., fremder 180—206 ℳ bz. Unverändert. Roggen pr. 1000 Kg. netto loco hies. 130—152 ℳ bz. Unverändert. Gerste pr. 1000 Kg. netto loco 160—180 ℳ bz., geringe 115—135 ℳ bz. Hafer per 1000 Kg. netto loco 120—140 ℳ bz. Mais per 1000 Kg. netto loco rumänischer 150—155 ℳ bz., ungarischer 145—150 ℳ bz. Raps per 1000 Kg. netto loco 230 ℳ bz. Rapskuchen pr. 100 Kg. netto loco 14 ℳ bz. u. Bf. Rüböl pr. 100 Kg. netto loco 66 ℳ bz., pr. Januar/Februar 66,50 ℳ Bf. Unverändert. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. ohne Faß loco 51,80 ℳ Gd. Wiederum höher.

Breslau, d. 11. Jan. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Jan. 49,50 bez., April/Mai 51,40 bez., Juli/Aug. 53,20 bez. — Weizen pr. Januar 182,00 bez. — Roggen pr. Jan. 131,00 bez., April/Mai 135,00 bez., Mai/Juni 137,00 bez. — Rüböl pr. Jan. 64,50 bez., April/Mai 63,50 bez., Mai/Juni — bez. — Wetter: Schön.

Stettin, den 11 Januar. Weizen fest, loco 150,00—175,00 pr. April/Mai 184,50 bez., Mai/Juni 185,00 bez., Juni/Juli 186,50 bez. — Roggen fest, loco 115,00—128,00 pr. April/Mai 137,00 bez., Mai/Juni 137,50 bez., Juni/Juli 138,50 bez. — Rüböl pr. April/Mai 288,00 bez. — Rüböl still, 100 Kilogramm pr. April/Mai 64,50 bez., Sept./Oct. 60,50 bez. — Spiritus behauptet, loco 50,20 bez., pr. Jan. 50,40 bez., April/Mai 52,80 bez., Juni-Juli 54,10 bez.

Hamburg, den 11. Januar. Weizen loco fest, auf Termine besser, pr. April/Mai 181,00 Br., 178,00 G., pr. Mai/Juni 185,00 Br., 184,00 G. Roggen loco ruhig, auf Termine fester, pr. April/Mai 133,00 Br., 132,00 G., pr. Mai/Juni 133,00 Br., 132,00 G. Hafer und Gerste still. Rüböl fest, loco —, pr. Mai 68,00. Spiritus still, pr. Jan. 41¼ Br., Febr./März 41¼ Br. April/Mai 41 Br., Mai/Juni 41 Br. — Wetter: Heiter.

Liverpool, d. 11. Januar. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert.

Petroleum. Berlin den 11. Januar. Petroleum 100 kg loco — ℳ bz., pr. diesen Monat 24,4 ℳ bz. — **Hamburg.** Petroleum fest. Standard white loco 7,75 Bf., 7,65 Gd., pr. Januar 7,70 Gd., pr. Februar/März 7,80 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht) steigend. Standard white loco 7,55 bz., pr. Februar 7,65 bz., pr. März 7,80 bz., pr. April 7,95 Bf., pr. August/December 8,65 Bf. — **Antwerpen.** (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 19¼ bz., 19½ Bf., pr. Februar 19½ Bf., pr März 19¾ Bf., pr. September/December 21½ Bf. Fest. — **New-York** d. 10. Jan.: Petroleum Standard white in New-York 7⅜ Gd., do. in Philadelphia 7¼ Gd., rohes Petroleum in New-York 6⅞, do. Pipeline Certificates — D. 90 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 11. Januar Abends am neuen Unterhaupt 4,28, am 12. Januar Morgens am neuen Unterhaupt 4,02 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 11. Jan. 4,10 Meter.

Wasserstand der Unstrut bei Brückenpegel bei Straußfurt am 11. Januar 1,86 Meter über 0. — Hochwasser seit dem 10. Januar im starken Fall.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 11. Januar. Am Pegel 4,25 Meter über 0. — Starker Eisgang.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 11. Januar 40 Centimeter über 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 11. Januar. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in etwas günstiger Haltung, aber mit theilweise wiederum abgeschwächten Coursen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Notirungen toten keine wesentliche geschäftliche Anregung dar, so daß hier bald wieder das Angebot ins Uebergewicht trat und die Course weitere Abschwächungen erfuhren. Das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen ruhig und nur periodisch waren für die spekulativen Haupt-Objekte belangreichere Abschlüsse zu verzeichnen. — Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen, während fremde, festen Zins tragende Papiere schwach lagen. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig bei meist wenig veränderten Coursen. — Der Privatdiskont wurde mit 3¼ % für feinste Briefe notirt. — Auf internationalem Gebiet wurden Oesterreichische Creditactien anfangs zu weichenden Coursen ziemlich lebhaft gehandelt konnten sich aber weiterhin wieder etwas besseren und gingen dann zu schwankender Notiz ruhig um; Franzosen waren matter und wenig lebhaft; Lombarden still, andere Oesterreichische Bahnen gedrückt. — Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen als ziemlich behauptet, Oesterreichisch-Ungarische Renten als still und wenig verändert, Italiener als matter zu nennen. — Deutsche und preußische Staatsfonds hatten in fester Haltung normales Geschäft für sich; inländische Eisenbahnprioritäten fest und theilweise gefragt. — Bankactien und Industriepapiere lagen schwach und ruhig; Disconto-Commandit-Antheile abgeschwächt; Laurahütte und Dortmunder Union weichend. — Inländische Eisenbahnactien wenig fest und ruhig, Marienburg-Mlawka fester, Oberschlesische schwach

Course um 2½ Uhr. Erholt. Lombarden 233,00, Franzosen 558,50, Oesterr. Creditactien 493,50, Dortmunder Union St.-Prioritäten 91,25, Laurahütte 124,00. Darmstädter Bank 148,75, Deutsche Bank 141,00, Disconto 187,12, Wiener Bankverein —,—, Dortmund-Enschede —,—, Freiburger 103,00, Mainzer 96,50, Marienburg 114,75, Rechte Oderuferbahn 171,50, Oberschlesische 242,00, Ost. Südbahn 88,50, Galizier 125,72, Elbthal 365,50, Oesterr. Nordwestbahn 329,00, Buschtehrader Bahn 74,00, Rumänier 102,62, Oesterr. Papierrente 65,00, Oesterr. Silberrente 66,00, Italiener 87,62, Russen alte 82,75, Russen neue 89,00, Russen 1880er 68,62, Oesterr. Goldrente 81,50. 4% Ung. Goldrente 72,62, Russische Noten 199,00, Russ. Orient II. 54,87, do. III. 54,62.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 11. Januar. Der Pegel zeigte heute früh 6,49 Mtr. Die Stadt ist wasserfrei. Wetter heiter, Temperatur 0 Grad. Die Schifffahrt ist wieder eröffnet.

Darmstadt, 11. Januar. Durch einen Erlaß des Ministeriums werden die Kreisämter angewiesen, in den überschwemmten Gebietstheilen ein polizeiliches Reglement in's Leben zu rufen, welches die Wiederbeziehung der überschwemmt gewesenen Wohnungen von der behördlichen Erlaubniß abhängig macht und bei dem Eintreten ansteckender Krankheiten die Anzeigepflicht vorschreibt. Ferner sollen die Kreisämter in jenen Gebieten eine Sanitätskommission einrichten.

Prag, 11. Januar. Bei der wegen Aenderung des Fahrplans hier stattgehabten Eisenbahnkonferenz waren 33 deutsche, 23 österreichische und 12 fremdländische Eisenbahnen durch zusammen 109 Delegirte vertreten, das bereits bekannte Sommerfahrplan-Projekt mit schnellerer Verbindung zwischen Wien und London und zwischen Nürnberg und Karlsbad wurde angenommen. Die nächste Konferenz soll am 27. Juni in Kiel stattfinden.

Paris, 11. Januar. Die Leiche Gambetta's wird morgen früh 10 Uhr von hier in einem Separatzuge nach Nizza überführt werden. — Leroyer wurde vom Präsidenten des Senats, Spuller zum vierten Vizepräsidenten der Deputirtenkammer gewählt.

Lyon, 11. Januar. In dem Prozeß gegen die Anarchisten wurde heute das Zeugenverhör ohne bemerkenswerthen Zwischenfall zu Ende geführt.

Petersburg, 11. Januar. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht das Programm für den Neujahrsempfang durch den Kaiser und die Kaiserin, welcher im Winterpalais stattfinden wird.

Bukarest, 11. Januar. Die „Gazette de Roumanie" erklärt die Nachricht von einem Uebereinkommen zwischen Oesterreich und Rumänien in Betreff der Donaufrage für unbegründet.

Kairo, 11. Januar. Der englische Kontroleur Colvin hat seine Demission eingereicht.

Durban, 11. Januar. Cetewayo ist im Hafen von Durnford eingetroffen und daselbst nur von einigen Häuptlingen empfangen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830113 1-18/fragment/page=0003

Berliner Börse vom 11. Januar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,50b
Preuß. Staats-Anleihe	4½	104,90bB
do. do. consol.	4	101,70bB
do. do. von 1868	4	100,40b
do. Staatsschuldscheine	3½	98,50b
do. Staats-Präm.-Anl.	3½	146,50b
Kurh.40Thlr.-Loose Rt.p.St.	fr.	299,50b
Berliner	5	108,50G
do.	4½	103,80b
do.	4	100,70B
Kur- und Neumärkische	4	100,75b
Landsch. Centr.-Pfandbr.	4	100,60b
Ostpreußische	4	100,70b
Pommersche	4	101,25G
Posensche neue	4	100,50b
Sächsische	4	— —
Schlesische neue	4	— —
Westfälische	4	100,30b
Westpreußische	4	100,90b
do. Preußand II.	4½	100,70b
Kur- und Neumärkische	4	100,60b
Pommersche	4	100,60b
Posensche	4	100,50B
Preußische	4	100,40B
Rheinische und Westfäl.	4	100,50b
Sächsische	4	100,50b
Schlesische	4	100,60b
Badische Prämien-Anleihe	4	131,75b
do. 35-Fl.-Loose Rt.p.St.	fr.	237,00B
Bayerische Prämien-Anleihe	4	134,80bB
Braunschw.20Thl.L.Rt.p.St.	fr.	98,70b
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	125,75b
Oestnnr Prämien-Anleihe	3½	126,75B
Hamb.50Thlr.L.Rt.p.St.	3	185,00bG
Lübecker Pr.-Anl. Rt.p.St.	3½	184,00B
Meining.4-Thlr.-L.Rt.p.St.	fr.	27,30B
Oldenburg. Loose Rt. p. St.	2	146,00B
Sächsische Renten von 78.	3	80,60G
do. landsm. Pfandbr.	4½	— —
do. do.	4	— —

Ausländische Fonds.

(Bei den mit * versehenen Papieren bedeutet der Cours Rt. p. Stück.)

Oesterr. Silberrente	4½	66,20b
do. Papierrente	4½	65,00G
do. Goldrente	5	81,00b
do. Credit-Loose*	fr.	315,50G
do. Loose v. 60	5	120,50b
do. Loose v. 64*	fr.	318,50b
Russ. Engl. Anleihe von 70	5	— —
do. do. von 70	5	— —
do. do. von 71	5	— —
do. do. von 71	5	83,25bB
do. do. von 72	5	82,95B
do. do. von 73	5	83,10b
do. do. von 75	4½	— —
do. do. von 77	5	— —
Russische von 80	4	68,80bB
do. 1. Orient Anleihe	5	54,75b
do. II. Orient	5	55,00G
do. III. Orient	5	54,70b
do. Prämien 64	5	134,40bB
do. Prämien 66	5	129,50bB
do. Poln. Pfdbr.	5	80,70b
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	71,10G
do. Pol. Sch.-Oblig.	4	82,00B
Amer. fund. Anleihe	4½	— —
Gömbrr	5	99,90G
Italienische Rente	5	87,75bB
Rumänische	8	— —
do. do.	8	109,90b
do. do.	6	— —
Serbische Loose*	fr.	43,50b
Ungar. St.-Eisenbahn-Act.	5	96,30b
do. Ofnbn I. Em.	5	77,70bG
do. do. II. Em.	8	94,20bB
do. Goldrente	6	100,75b
do. do.	4	72,80B
do. Papierrente	5	72,10b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende	1881		1882
Aachen-Mastricht	3¼	—	52,60bG
Altona-Kiel	10	—	228,00b
Amsterdam-Rotterdam	7½	—	147,00B
Russ.-Baltisch	14⅔	—	—
Berlin-Dresden	0	—	13,80bG
Berlin-Hamburg	17½	—	359,00b
Böhm. Westbahn gar.	7½	—	120,80B
Breslau-Schweidn.-Freib.	4½	—	103,10b
Buschtiehrader B.	2	—	74,10b
Crefelder Eisenbahn	6	—	111,60bG
Dortmund-Gronau	6	—	57,10bB
Dux-Bodenbach	6	—	127,75b
Elisabeth-Westbahn gar.	5	—	89,00G
Gal. Carl-Ludwigbahn gar.	7,26	—	125,20b
do. per ult.	7,26	—	125,40bG
Gotthardbahn vollgez.	0	—	115,20b
do. per ult.	0	—	115,60b
Halle-Sorau-Guben	0	—	22,60b
Kaschau-Oderberg	4	—	60,20bG
Kronprinz-Rud. (gar.)	4½	—	69,75bB
Kursk-Kiew (gar.)	—	—	114,50b
Lüttich-Limburger	0	—	14,20bB
Mainz-Ludwigshafen	3⅓	—	96,70bB
Marienburg-Mlawka	3½	—	114,75b
do. per ult.	3½	—	113,70b
Mecklenb. Fr.-Fr.-W.	7½	—	177,25b
Niederschl.-Märkische	4	—	101,00b
Nordhausen-Erfurt	0	—	26,20bG
Oberschlesische	11½	—	241,40b
do. per ult.	11½	—	242,30G
do. Lit. B. (3½% gar.)	11½	—	183,00B
Oestr. Nordw. (Wt. p. St.)	43½	—	329,00b
Oestr. St.-Bahn (Wt. p. St.)	11½	—	159,50bG
Oestr. Südb. (Wt. p. St.)	4½	—	234,50 33
Ostpreuß. Südbahn	0	—	87,80bG
Posen-Creuzburg	0	—	75,25bG
Rechte Oder-Uferbahn	9	—	171,50b
do. per ult.	9	—	171,20b
Reichenb.-Pardubitz	5,2½	—	108,50G
Rheinische	6½	—	163,75B
do. Lit. B.	4	—	106,50G
Russ. Staatsb. (5% gar.)	7,41	—	126,25B
Russ. Südwestb. (5% gar.)	5	—	58,90bG
Saalbahn	0	—	86,25bG
Schweizer Centralb. 3% gar.	3	—	104,70b
Schweizer Nordostbahn	0	—	58,25bG
Stargard-Posen	4½	—	162,75G
Thüringische Lit. A.	9½	—	213,00G
Unger.-Galiz. (gar.)	5	—	66,90bG
Warschau-Wien Rt. p. St.	5	—	176,00b
Weimar-Gera (4½% gar.)	2½	—	46,70bG
Werra-Bahn	3½	—	93,00bG

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.

Bei den mit * versehenen Papieren erfährt keine Verbindlichkeit an event. Nachzahlung der Prioritäts-Zinsen.

Berlin-Dresden	0	—	41,25bG
Halle-Sorau-Guben	3½	—	95,50bG
Kaiserin-Franz-Joseph*	0	—	61,50bG
Marienburg-Mlawa	5	—	110,25bG
Münster-Enschede	5	—	20,50bG
Nordhausen-Erfurt	5	—	91,50b
Ostpreuß. Südbahn	5	—	105,75bG
Posen-Creuzburg	3	—	91,10bG
Rechte Oder-Ufer	9	—	169,00bG
Saalbahn*	1⅞	—	79,50bG
Weimar-Gera	0	—	46,10b

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.		
Aachen-Mastricht	4	—	97,60G
Bergisch-Märk. I. u. II. S.	4½	—	102,25G
do. IV. Ser.	4½	—	103,00G
do. V. Ser.	4½	—	102,25G
do. VI. Ser.	4½	—	103,00B
do. VII. Ser. conv.	4½	—	102,50bB
do. VIII. Ser.	4½	—	102,25bG
do. IX. S. (v. 85 fünfb.)	5	—	104,40B
do. Hessische Nordbahn	4½	—	102,25b
Berlin-Anhalt I. u. II. Em.	4½	—	102,40B
do. Lit. B.	4½	—	102,40B
do. (Oberschlesischer)	4½	—	—
Berlin-Dresden (gar.)	4½	—	102,20b
Berlin-Görlitz conv.	4½	—	102,20b
do. Lit. B.	4½	—	102,20b
do. Lit. C.	4½	—	102,20b
Berlin-Hamb. I. u. II. G.	4	—	100,75bB
do. III. Em. conv.	4½	—	103,10b
Berlin-Pbs.-Magd. A.B.C.			
do. Lit. D.	4½	—	103,50bB
do. Lit. E.	4½	—	102,30B
do. Lit. F.	4½	—	102,00bG
Berlin-Stettin II. u. III. G.	4	—	100,50G
Breal.-Freib. Lit. B. u. F.	4½	—	102,50bG
do. Lit. G.	4½	—	102,50bG
do. Lit. H.	4½	—	102,50bG
do. Lit. I.	4½	—	102,50bG
do. Lit. K.	4½	—	102,50bG
do. von 1876	5	—	104,40B
do. von 1878	5	—	—
Cöln-Mind. II. u. III. de 1853	4	—	—
do. III. Em. Lit. A.	4	—	100,75G
do. IV. Em.	4½	—	100,75bB
do. VI. Em. Lit. B.	4½	—	104,60bG
do. VII. Em.	4½	—	102,25bG
Halle-Sorau-Guben (gar.)	4½	—	102,50B
do. Lit. C. (gar.)	4½	—	102,50B
Märkisch-Posen	4½	—	100,75bG
Magdeburg-Halberstadt	4½	—	102,20bB
do. Lit. A.	4½	—	104,50G
do. Lit. B.	4	—	100,70b
do. 1881	4	—	100,80B
Niederschl.-Märk. V. Ser.	4	—	100,80G
do. VI. u. II. Ser.	4	—	100,25G
Nordhausen-Erfurt	4½	—	102,00b
do.	4	—	97,90b
Oberschl. Lit. A. (gar.)	3½	—	93,80B
do. Lit. F. (3½% gar.)	4½	—	102,60bG
do. Lit. G.	4	—	—
do. Lit. H. (4% gar.)	4½	—	102,75G
do. Em. von 70	4½	—	104,75bG
do. Em. von 80	4½	—	104,20bB
Ostpreuß. Südbahn	4½	—	—
Rechte Oder-Ufer	4½	—	103,00G
do.	4	—	100,50G
Rheinische	4	—	—
do. 69, 71, 72 conv.	4½	—	102,25G
Thüringer I. Ser.	4	—	101,00B
do. III. Ser.	4	—	101,00B
do. IV. u. V. Ser.	4½	—	102,25G
do. VI. Ser.	4½	—	102,25G
Weimar-Gera	4½	—	101,10G
Werrabahn	4½	—	101,90bB

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.		
Böhmische Nordbahn	4	92,50bG	
Dux-Bodenbach II. Em.	5	86,70B	
do. III. Em. (in Goldw.)	5	103,00B	
Dux-Prag I. Em.	5	86,30G	
Elisabeth-Westb. 72 (gar.)	5	86,60G	
Galiz. Carl-Ludwbb. (gar.)	4½	85,90b	
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	81,70b	
Mos. Gold-Pr. (gar.)	5	100,00bG	
Lemb.-Czernow. II. (gar.)	5	84,75G	
do. III. (gar.)	5	81,00G	
do. IV. (gar.)	5	81,00G	
Oesterr. Staatsbahn (gar.)	3	378,75bG	
do. do. v. 1874 (gar.)	3	373,50G	
do. Nordwest. (gar.)	3	357,50G	
Oesterr. Nordwestbahn (gar.)	5	87,00B	
do. do. (Lit. B.)	5	86,00G	
Oesterr. Nordw. Stadb.	3	104,00B	
Oesterr. Südb. (2Fr.-Stücke)	3	286,25bG	
do. do. Obl. (gar.)	5	100,80bG	
Reichenb.-Pard. Gold-Pr.	5	84,75G	
Rudolfsbahn III. 6.72 (g.)	5	85,30bG	
Unger. Nordwestbahn (gar.)	5	77,40B	
do. Galizische. (gar.)	5	96,10bG	
do. Ofb. I. Em.	5	78,40bG	
do. II. Em.	5	94,20bB	
Baltisch-Port (indir. gar.)	5	83,50G	
Berk-Grajewo	5	87,00B	
Charkow-Kiew (gar.)	5	96,00B	
Große Russ. Eisenb. (gar.)	3	64,25bG	
Jelez-Orel (gar.)	5	89,70B	
Jelez-Woronesch (gar.)	5	85,50G	
Koslow-Woronesch (gar.)	5	95,00B	
do. do. (Obl.)	5	79,60b	
Kursk-Charkow (gar.)	5	99,60b	
Kursk-Charkow-Kiew (Obl.)	5	81,60G	
Kursk-Kiew (gar.)	5	99,80G	
Moskw-Rjäsan (gar.)	5	102,50bB	
Moskw-Smolensk (gar.)	5	91,40b	
Rjäsan-Koslow (gar.)	5	100,00bG	
Rybinsk-Bologoje (gar.)	5	80,00b	
do. do. II. Em.	5	71,40b	
Schuja-Ivanowo (gar.)	5	89,10G	
Warschau-Terespol (gar.)	5	93,25B	
Warschau-Wien II. Em.	5	101,90bG	
do. V. Em.	5	96,90B	
Gotthardbahn I. Ser.	5	103,75G	
do. II. Ser.	5	103,40b	
do. III. Ser.	5	103,40b	

Bank- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1/1, ausgenommen Reichsbank (4½%).

Dividende	1881		1882
Amsterdamer Bank	7½	—	126,10G
Anh.-Dessauer Landesbank	7	—	116,00B
Bank des Berliner Kaufm.	10⅔	—	105,00G
B. f. Sprit- u. Prod.-Hand.	5⅙	—	79,25G
Berl. Handels-Ges.	6	—	66,25b
Berliner Wafer-Verein	14	—	112,00B
Börsen-Handels-Verein	18	—	150,00G
Braunschweigische Bank	5	—	99,60B
Brannsch. Kred.-Anstalt	6	—	105,00G
Breslauer Disconto-Bank	5	—	88,60G
Breslauer Wechslerbank	6⅔	—	101,50G
Cob.-Goth. Cred.-Gesellsch.	4½	—	78,00b
Darmstädter Bank	10	—	148,90bB
do. per ult.	10	—	149,9/10
Darmstädter Zettelbank	5¼	—	109,10G
Deutsche Bank	10½	—	141,20bB
do. per ult.	10½	—	140,80bB
Deutsche Eff.-B. (400%.G.)	13⅓	—	130,10G
Deutsche Genoss.-Bank	8	—	126,00bB
Deutsche Nationalbank	40	—	119,25bB
Disconto-Gesellschaft	11½	—	186,90bB
do. per ult.	11½	—	187,50bB
Dresdner Bank	9	—	126,00bB
Effekt.-Maklerb. (500% G.)	15⅓	—	118,00G
Gerner Bank	6	—	98,00b
Gerner Hand. u. Grdb.-B.	5¼	—	89,25G
Gothaer Privatbank	7½	—	119,00G
Hannoversche Bank	5½	—	109,60G
Leipziger Credit-Anstalt	9	—	153,50B
Leipzig. Discontobank	8	—	104,50B
Magdeburger Bankverein	4	—	96,10bB
Magdeburger Privatbank	5½	—	115,60bB
Meiningen Creditbank	2	—	125,00G
Meininger Creditbank	2	—	94,00G
Nationalb. f. D. (500% G.)	7	—	99,00b
Nordwestliche Bank	10½	—	155,00G
Oesterr. Credit (Wt. p. St.)	10⅝	—	494,50b
Oldenb. Spa.u.Leihb.(400%G.)	15	—	154,00G
Preuß. Immob.B. (600%G.)	8	—	198,50b
Reichsbank	6⅔	—	146,00G
Sächsische Bank	5⅚	—	121,25b
Schaafhaus. Bankverein	3½	—	87,10G
Schlesischer Bankverein	6	—	108,75G
Weimarische Bank	5⅔	—	91,50B

Hypothekenbank-Actien.

	Zf.		
Braunschw.-Hannover	5	—	87,00B
Gothaer Grundcredit-B.	4	—	69,40B
do. junge (400% G.)	4	—	81,00b
Preuß. Bodencredit-Bank	4	—	107,70b
do. Centr. (400% G.)	8⅔	—	123,50b
do. Hyp.-B. (Spieth.)	4½	—	83,75G
Südd. Bod.-Creditbank	7	—	139,25G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.		
Anhalt. Landesbank	5	—	103,50B
Braunschw.-Hannover	4½	—	102,00bG
do. do.	4	—	96,50G
Deutsche Hyp.-B. (Berlin)	4½	—	102,00b
do.	4	—	99,00b
Gothaer Prämien I. Abth.	5	—	116,00b
do. do. II. Abth.	5	—	113,10b
do. rückzb. m. 110	4½	—	102,00G
Krupp'sche neue rzb. à 110	5	—	110,40b
Meininger Prämien	3	—	116,20G
Berlin. Grund-Cred. G.-Pr.	5	—	99,75b
Oesterr. Boden-Cred. Gold	4½	—	—
Pommersche rzb. à 110	5	—	106,90b
Preuß. Pb. ns.N. rzb.à110	5	—	110,90bG
do. Y.u.YI.G.rzb.à100	5	—	105,75bG
do. rückzb. à 115	4½	—	108,20bG
do. rückzb. à 100	4	—	97,00bG
do. Central-Bod.-Credit unk. Pfdbr. rzb.à100	5	—	105,80bG
do. do. rückzb. à 115	4½	—	108,20bG
do. do. rückzb. à 100	4	—	99,20bG
do. Pfdb. do.	4	—	101,00G
Pr.Hyp.-B. unkb.rzb.à120	4½	—	106,25bG
do. do. rzb. à 110	5	—	107,50bG
do. do. rzb. à 100	4	—	97,00bG
Stettin. Nat.-Hyp.-Credit	5	—	103,00bG
do. rzb. m. 110	4½	—	103,00bG
do. do. rzb. m. 110	4	—	98,50bG
Südwestliche Boden-Credit	4	—	100,00bG

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%, ausgenommen Leopoldshaller Stamm-Pr. 5%.

Bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahre zusammenfällt, verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

Dividende	1881		1882
Ahrensbüre Brauerei	3½	—	70,00bG
Ank. Maschf.-Fabrik	4	—	94,00B
Berl.-Anhalt. Masch.	6	—	97,90bG
Berl. Masch. Schwartz	3	—	108,00B
Berliner Kalenderfabrik	6	—	62,10b
Böhm. Brauh. A.-G.	9	—	—
Braunschweiger Zuckerfabrik	12	—	143,10G
Grölwitzer Papierfabrik	16	—	—
Deutsche Asphalt	3	—	—
Deutsche Cont.-Gas	13	—	164,10G
Eckert Masch.-Fabrik	9	—	137,00G
Egestorffs Salzwerk	6½	—	106,00b
Eilenburger Cattun	0	—	— —
Friedrichshain Brauerei	5	—	— —
Friedrichshöhe A.-B.	16	—	219,50G
Glauziger Zuckerfabrik	5	—	73,50B
Görlitzer Eisenbahnbed.	8	—	120,50G
Greppiner Werke	4	—	78,10G
Hallesche Maschinen-Fabrik	20	—	221,00G
Heinrichshütte, Masch.	8½	—	141,00B
Kette, Elbschiffs.-Ges.	8½	—	117,75B
Köthbdorfer Zuckerfabrik	12	—	155,00B
Lombes Weinfabrik	7	—	112,50G
Leopoldshall chem.	9	—	132,50bG
do. St.-Pr.	9	—	—
L. Löwe u. Co.	8	—	173,00G
Magdeb. Allg. Gas	8	—	115,10G
Magdeburger Bauh.	3½	—	76,50B
Marienhütter Zapfenfabrik	7	—	171,75B
Nürnberger Bierbrauerei	—	—	89,75G
Pferdebahn Charlottenburg	8	—	141,00G
do. Gr. Berl.	9½	—	177,00bG
do. Magdeburg.	7½	—	134,25G
Posener Spirit-Fabrik	5	—	70,50b
Stettiner Maschinenbau, Harim.	9	—	135,75b
Sächs. Stickmasch.	6	—	107,60B
Sächs. Webstuhlf.	8	—	116,00G
Sachsenr Zapfenfabrik	5	—	96,00B
Schering, chem. Fabrik	12	—	156,50G
Schwanitz, Gummif.	16	—	186,00G
Stolp, chem. Fabrik	12	—	177,75G
Sudenburger Masch.	20	—	220,00B
Thüring. Salinen	3½	—	69,90B
Tivoli Act.-Bierbrauerei	6	—	79,00B
Union, chem. Prod.	10	—	119,00b
Westfäl. Drahtindustrie	10	—	123,90G
Zeitzer Masch.-Anst.	9	—	140,00G

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

Bei den das Geschäftsjahr nicht mit 31. December schließenden Gesellschaften verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

Aachen-Düngener	0	—	47,75bB
Anhalt. Kohlenwerk	6½	—	98,75G
Arenberger	3	—	148,90B
Bochumer Gußstahl	10	—	132,00bG
Bochum Lit. A.	0	—	84,75G
do. Lit. B.	0	—	—
Bochum. Gußstahl.	5	—	91,00B
Bonifacius	0	—	71,25b
Burnitz	0	—	94,00G
Braunschweiger Kohlen	4	—	46,50b
Cölner Bergwerk	5	—	113,00B
Consolidirte Marie	5	—	83,00bG
Gewerkschaft Deutschland	5	—	116,00bG
Donnersmarckhütte	2	—	62,00G
Dortm. Bergb. St.-Pr.	—	—	68,60bG
do. do.	6	—	47,75bG
do. Union St.-Pr. Lit. A.	4	—	91,10B
do. per ult.	4	—	91,25bG,60
Eisenkirchener	7½	—	120,00b
Georg-Marien St.-A.	—	—	86,00B
do. St.-Pr.	—	—	91,00bG
Hardt. Bergwerk	3½	—	75,50bG
Harpener	2	—	109,00B
Harzer Eisenw. St.-Pr.	2	—	12,00B
Hibernia	4	—	86,25bB
Hörder Hütten	—	—	49,40B
Hörder zusammeng.	—	—	100,10B
Hörder Bäumer	0	—	39,00G
Königs- u. Laurahütte	6	—	123,60bB
do. do. per ult.	6	—	123,0a93,50
Lauchhammer	0	—	40,00B
do. com.	0	—	53,50B
Magdeburger	3½	—	139,75G
do. St.-Pr. Lit. B.	5	—	143,00G
Mechernicher	13	—	182,00B
Oberschles. Eisenb.	0	—	65,25bG
Phönix, Lit. A.	6	—	87,50bB
do. Lit. B.	0	—	—
Pluto	0	—	63,25bB
Sächs. Gußstahl	0	—	82,75bB
Sächs.-Thür. Braunkhl.	8	—	143,00bB
do. St.-Pr.	8	—	143,00G
Sächs. Zinkhütte	6	—	99,75bB
do. do. St.-Pr.	6	—	108,00bG
Stolb. Zink Gl.-A.	0	—	23,25bB
do. do. St.-Pr.	5	—	85,75bB
Tarnow	—	—	—
Westerregl. Alkalim.	8	—	161,40G
Westfälische Kupferwerke	0	—	18,25bB

Wechsel.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	5	168,10bB
do.	100 fl.	2 M.	5	167,60bG
London	1 Lstr.	3 M.	5	20,44bG
do.	1 Lstr.	3 M.	5	20,175bB
Paris	100 Frcs.	8 T.	3½	80,70bG
do.	100 Frcs.	2 M.	3½	80,30bG
Petersburg	100 S.-R.	3 M.	6	197,60bG
do.	100 S.-R.	3 M.	6	196,20bG
Wien Oest. W.	100 fl.	8 T.	5	170,30bG
do. do.	100 fl.	2 M.	5	169,00bG

Gold, Silber u. Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,155G
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,185b
Sovereigns	per St.	—
Englische Banknoten per 1Pf.		20,40bG
Franz. Banknoten per 100 Frcs.		80,10b
Oesterr. Banknoten per 100 fl.		170,35b
do. Silbercoup. (Viereinlösb.)		170,50b
Russische Banknoten per 100 Rbl.		198,90b

Bankdiscouto in

Amsterdam	5½	London	5
Berlin	5	Paris	3½
do. Lombard	6	Petersburg	6
do. Privatdisc.	3¾	Wien	5
Brüssel	4½		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 170 M.
1 Dollar = 4 M. 25 Pf. 100 Rubel = 320 M.
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 11. Januar.

	Zf.		
Deutsche Reichsanleihe	4	—	101,70bB
Preuß. consol. St.-Anleihe	4½	—	103,75B
do. do.	4	—	101,20bB
Königl. Sächsische Rente	3	—	80,70bB
Pfandbrf. des Sächs. Landw. Kred.-Verbands v. 67	4	—	99,75G
Creditbr. b. Sächs. Landw. Kred.-Verband v. 67	4½	—	103,00B
Schuldsch. d. Rauaf.-Gemsch. von 1882	4	—	99,50B
do. do.	4½	—	101,25G
do. do. von 1879	4½	—	101,50G
Halle-Sorau-Guben. Stamm Div. 81. 0%	4	—	23,00B
do. St.-Pr. do. 21/2%	5	—	95,75G
Guthabn St.-P. ns. 17½%	5	—	80,50B
Weimar-Gerer Stamm-Pr. Div. 81. 0%	5	—	46,25bG
Allg. Deutsche Credit-Anst. Div. 81. 0%	4	—	153,00bG
Gothy. Priv.-Bk. ns. 0%	4	—	119,00B
Leipziger Bank 7½%	4	—	151,00G
do. Disc.-Ges. ns. 8%	4	—	106,50B
Reichsbank do. 62½%	4½	—	147,00G
Sächs. Bank ns. 5½%	4	—	121,00B
Gröllwitzer Papierfabrik Div. 81/82 160%	4	—	176,00G
do. Schuldverschreibungen	5	—	—
Köthbdorfer Zuckerfabrik Divid. 81/82 120%	5	—	—
Leipz. Malzfabrik Schkeudig Divid. —	4	—	147,50G
Zuckerfabrik Glauzig Div. 81/82 50%	4	—	74,25B
Zuckerraffin. Halle ns. Div. 81/82 50%	4	—	109,50B
Aussig-Teplitzer Pr.-Oblig.	4½	—	102,25G
Buschtiehrader ns. Pr. 72	5	—	84,85G
Gömörer Eisenb.-Obligat.	5	—	100,50B
Graz-Köflcher ns. v. 72	5	—	80,50G
Prag-Duxauer ns.	5	—	80,50G
Ungar. Nordostbahn-Oblig.	5	—	77,10G
Sächs.-Thür. Braunk.-Berw. A. G. Stamm Div. 81. 8%	4	—	143,00B
Sächs.-Thür. Braunk.-Berw. A. G. St.-Prior. Div. 81 8%	5	—	143,00B

S. Grossmann & Sohn.

Unser diesjähriger 1. grosser Transport von 50 Stück der allerbesten Ardenner u. Dänischer Spannpferde im leichten und schweren Schlage steht von Dienstag den 16. Januar unter strengster Reellität u. billigster Bedienung bei uns zum Verkauf.

S. Grossmann & Sohn,
Töpferplan No. 4 *Halle a/S.*, Töpferplan No. 4.

Von Dienstag den 16. Januar ab stehen die ersten diesjährigen Transporte der besten Dänischen und Ardenner Pferde bei mir zum Verkauf.

Meyer Salomon, Halle a. d. S.,
Dorotheenstraße Nr. 5/6.

Hypotheken-Capitale von 4% Zins an auf nur feine Unterlage durch **General-Agent Reiche, Bahnhofstr. Nr. 1.**

Restitutions-Fluid gegen Verrenkung, Lahmheit ꝛc. der Pferde, des Rindviehes ꝛc. empfiehlt **Joh. Büdefeldt,** staatsexaminirter Apotheker.

Fuchsgift — Specialität — bereitet und empfiehlt **Joh. Büdefeldt,** staatsexaminirter Apotheker, Rannische Straße 24.

Ein ärztlicher Bericht über besonders empfehlenswerthe Heilmittel wird an Kranke, welche sich vor Geldausgaben für unnütze Mixturen schützen wollen, gratis u. franco versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Man gebe seine Adresse gefl. per Postkarte an.

Ein Wagen
zum Preßsteinverfahren, mit Federn, alt oder neu, wird zu kaufen gesucht. Preisoff. sub A. S. 125 postlagernd Lauban erbeten.

Ein überzähliges kräftiges Arbeitspferd hat zu verkaufen Aug. Knoche, Wallwitz.

Ausverkauf. Ausverkauf.
J. R. Gessner
GR. STEINSTR. N° 10

Fächer in größter Auswahl.
J. R. Gessner,
gr. Steinstraße 10.

Die **Bel-Etage** in dem Hause **Königstraße Nr. 7,** welche z. Zeit von dem Herrn Geheimrath **Roedenbeck** bewohnt wird, ist zum 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft part. links.

Ziehung **16. Januar.**
Haupt-**Geld**-Gewinn 75000 *M.*
Ulmer Domlose à 3 *M.*
Ernst Haassengier.

Fächer
in größter Auswahl zu **billigsten** Preisen empfiehlt
Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.

Cotillons-Orden, Cotillons-Touren, Knallpapiere mit urkomischen Einlagen in größter Auswahl zu **sehr billigen** Preisen bei
Albin Hentze, 39 Schmeerstr. 39.

Ochsenmaulsalat
sehr pikant, 10-U.-Fäßchen *M* 3,40. **Preißelbeeren,** dunkle mit Zucker, 10-U.-Fäßchen *M* 4½, versendet **franco** p. Nachn. **Sigm. Meinel, Nürnberg.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830113 1-18/fragment/page=0004

Beilage zu № 10 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonnabend den 13. Januar 1883.

Deutscher Reichstag.

30. Plenarsitzung am 11. Januar 1883.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Vor der Tagesordnung erhält das Wort der

Abg. Dr. Windthorst: In der letzten Sitzung hat uns der Herr Reichskanzler die Mittheilung gemacht, daß Se. Majestät der Kaiser die ansehnliche Summe von 600 000 ℳ für die unglücklichen Ueberschwemmten am Rhein bewilligt hat. In Folge davon hat eine Besprechung stattgefunden, und die Gaben sind unmittelbar an die Stelle geflossen, wo sie am nöthigsten waren. Ich glaube, daß es den Empfindungen des Hauses entspricht, wenn ich beantrage, daß das Haus durch sein Präsidium Seiner Majestät für diese Gabe seinen Dank abstatten läßt. (Beifall.) Es wird das Geschenk gleichzeitig ein mächtiger Impuls für das ganze deutsche Volk sein, welches dem Kaiser in der Mildthätigkeit folgen wird.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zur Verhandlung gelangt demnächst der Antrag Liebknecht, betreffend die Aufhebung sämmtlicher im Deutschen Reiche bestehender Ausnahmegesetze. Der Antrag ist außer von sämmtlichen Sozialdemokraten auch von den Abgg. Lengmann, Dr. Phillips und Dr. Wender unterschrieben und besteht sich auf das Gesetz betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, betrewend Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, betreffend die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie und den für Elsaß-Lothringen geltenden sog. Diktaturparagraphen.

Abg. Liebknecht: Da wir auf dem prinzipiellen Boden stehen, so beantragen wir Abschaffung sämmtlicher Ausnahmegesetze und nicht blos des Sozialisten-Gesetzes. Wir verlangen eben gleiche Rechte für Alle. Die Maßregeln, die man gegen uns in Anwendung gebracht hat, können von Seiten der Regierung nicht zureichend begründet werden. Man hat sich auf Berichte von durch und durch unzuverlässigen Menschen gestützt, statt sich selbstständig über das Wesen unserer Partei aufzuklären. So hat man versucht, dem Wachsthum unserer Partei durch das Sozialistengesetz vorzubeugen. Allein der Versuch ist vollständig mißglückt; denn gerade an Orten, wo man das Gesetz am schneidigsten handhabte, wie in Hamburg, Leipzig, Berlin, hat thatsächlich eine weitere Ausbreitung unserer Partei stattgefunden. Sie haben durch dieses Gesetz nur erreicht, daß in Hunderttausenden das Bewußtsein der vollständigsten Rechtslosigkeit und dadurch eine Bitterkeit erzeugt ist, von der früher keine Spur vorhanden war. Sie sagen, wir ständen auf ungesetzlichen Boden. Allerdings! Aber nur deshalb, weil Sie selbst uns von dem Boden der Gesetzlichkeit heruntergedrängt haben. Hätte man uns gewähren lassen, wir würden großartige Schöpfungen zu Stande gebracht haben. Es fehlt uns keineswegs an schöpferischer Kraft, das beweist die Organisation der deutschen Arbeiter trotz alles Druckes. Wir wollen nicht blos zerstören, die Sozialdemokratie ist niemehr für organische Fortentwickelung der menschlichen Gesellschaft nach nothwendigen Naturgesetzen. Die Sozialdemokratie hatte für eine organische Lösung der Arbeiterfrage nach allen Richtungen gesorgt, Sie aber haben die Arbeiterorganisation zerstört, und versuchen nun vergeblich, auf den Trümmern etwas zu schaffen. Wollen Sie eine lebensfähige Arbeitergesetzgebung schaffen, so müssen Sie an das anknüpfen, was unsere Partei von Anfang an gewollt hat. Das Strafgesetzbuch schreibt unter Umständen polizeiliche Ueberwachung vor, dieselbe soll aber schonend gehandhabt werden, der Betroffene darf nicht in seinem Gewerbe gehindert werden. Und wie werden wir durch polizeiliche Ueberwachung in unserer Existenz bedroht! Wenn man in die Arbeitsstätten geht und die Arbeitgeber darauf aufmerksam macht, daß sie einen gemeingefährlichen Menschen beschäftigen, so untergräbt man eben die Existenzen der Arbeiter. Ich selbst zum Beispiel kann aus ganz Sachsen als Bestrafter ausgewiesen werden, ich darf nicht in einer größeren Stadt des Landes mich aufhalten, trotzdem meine Familie dort wohnen muß, hauptsächlich wegen der Erziehung meiner Kinder. Um die Ueberwachung möglich zu machen, hat man ein Spionagesystem etablirt, wie es in keinem Lande der Welt, selbst nicht in Rußland besteht. Diese niederträchtige Wirthschaft (Unruhe) ist lediglich Ursache des Sozialistengesetzes; wenn man einmal die schiefe Ebene betreten hat, so giebt es kein Aufhalten mehr. In Bezug auf den vor einigen Tagen hier erwähnten Spion Schmidt, der als Bankerotteur nach der Schweiz floh, kann ich hier noch mittheilen, daß von ihm an die sächsische Polizei die Nachricht kam, daß ein Attentat bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers in Dresden geplant wurde, und daß kein wahres Wort davon war. Da sieht man, wer die Attentate macht! Sie sind lediglich ein Vorwand für reaktionäre Maßregeln, ebenso wie die Attentate von 1878. Gerade Sie (zur Rechten) erziehen den Nihilismus! Ihr Kampf mit uns ist entweder pro nihilo oder pro nihilismo. Wer sagt denn, daß wir die Revolution wollen? Doch nur Herr Hofprediger Stöcker, — wir nicht! Das, was Sie Sozialreform nennen, ist keine. Der Glaube, daß die Regierung ernstlich diese Reform wollte, ist im Volke zerstört worden. Die Regierung hat die Mittel, durch gesetzliche Reformen eine Revolution unmöglich zu machen. Wenn es in Deutschland zu einem Umsturz kommt, so sind allein die Regierung und die zu ihr stehenden Parteien daran Schuld. Allerdings halten wir für eine soziale Reform eine revolutionäre Umgestaltung unserer gesammten gesellschaftlichen und Erwerbsverhältnisse für erforderlich; (!) in diesem Sinne sind wir Revolutionäre, nicht aber im Polizeisinne oder in dem des Herrn Stöcker. Diejenige Partei, die am meisten um unsere Stimmen bei den Wahlen gebuhlt hat, ist gerade die reaktionäre, d. h. die des Herrn Stöcker. Trotz der verlockenden Erklärung dieses Herrn, unter Umständen für Aufhebung des Sozialistengesetzes zu stimmen, wollen wir nichts mit ihm zu thun haben. Der moderne Staat, wie er jetzt ist, ist uns doch immer noch lieber, als ein Junker- und Zunftstaat, wie ihn die Herren von der Rechten wollen. Trotzdem Herr v. Puttkamer erklärt hat, mit uns nichts zu schaffen haben zu wollen, hat sich doch keine Partei mehr um uns bekümmert, als die, die an den Rockschößen dieses Herrn hängt. (Beifall links.) An den gesetzgeberischen Arbeiten theilzunehmen, hat man uns durch polizeiliche Maßregeln erschwert und fast unmöglich gemacht. Wenn man Arbeiterorganisationen in der Oeffentlichkeit verhindert, so bilden sie sich im Geheimen und sind um so gefährlicher. In England bildeten sich zu Anfang dieses Jahrhunderts, als man ähnliche Unterdrückungsgesetze erlassen hatte, förmliche Fehmgerichte, die selbst Todesurtheile im Geheimen vollzogen. Dagegen halfen keine Strafen, selbst nicht die Prügelstrafe, bis die Staatsklugheit wieder die Oberhand gewann und gerechte Verhältnisse schuf. Möge man sich doch auch durch die russischen Verhältnisse warnen lassen, in denen das bei uns jetzt befolgte Prinzip auf die Spitze getrieben ist.

Aber nicht nur die gegen uns gerichteteten Ausnahmegesetze wollen wir beseitigen. Trotzdem wir keine religiösen Standpunkte einnehmen, bestreiten wir dem Staat das Recht, in die Ausübung des Kultus einzugreifen. Jeder soll nach seiner Façon selig werden. Was ist Christenthum, wer will darüber ein endgültiges Urtheil fällen? Vielleicht der Hofprediger Stöcker, aber gewiß wird mancher ein Gesetz gegen gewisse Hofprediger für nöthiger halten, als gegen die Jesuiten. Mit Gewalt lassen sich Ideen doch nicht ausrotten, das muß durch moralische Mittel, vor Allem durch die Schule geschehen. Dadurch, daß man die Katholiken zu Märtyrern macht, hat man die Centrumspartei bedeutend gestärkt; darin haben Sie den besten Beweis, daß ein Ausnahmegesetz zum Nachtheil des Gesetzgebers ausfällt und nur geeignet ist, eine verfolgte Partei zu stärken. Die französische Revolution wurde von dem Augenblick an vom Volke bekämpft, als sie anfing, die Gewissensfreiheit der Katholiken anzutasten. — Schließlich bitte ich Sie auch noch, für die Aufhebung des Diktaturparagraphen zu stimmen, der die Elsaß-Lothringer außerhalb des gemeinen Rechts stellt. Daß die Annexion von Elsaß-Lothringen ein politischer Fehler war, dafür haben wir jüngst eine offiziöse Bestätigung erhalten. Die fortwährenden Rüstungen, welche eine kolossale Vermehrung der Steuern erfordern, richten sich doch hauptsächlich gegen Frankreich, vor dessen Revanchegelüsten man sich schützen muß. Seit der Annexion müssen wir aber auch noch gegen Rußland Front machen, und unter solchen Umständen wird man eine Zufriedenheit im deutschen Volke nicht erzielen. Ich werde den Tag segnen, an welchem Elsaß-Lothringen nicht etwa an Frankreich abgetreten wird, welches ebensowenig ein Recht darauf hat, wie wir, sondern seine Autonomie erhält. Gegen diejenigen, welche die Kriegsinfucht-Artikel in die Welt gesetzt haben, welche die antisemitische Bewegung gewissermaßen patronisiren, welche in frevelhafter Weise das Volk beunruhigen, müßten Ausnahmegesetze erlassen werden, wenn man solche überhaupt für nöthig hält. Nach meiner Meinung könnte man sie schon auf dem Boden des bestehenden Gesetzes belangen, mögen die Bestrebungen selbst mit dem Oel christlicher Duldsamkeit übergossen sein. Wenn man Furcht vor den aus der Verbannung zurückkehrenden Sozialdemokraten hat, so möge man nur auf die zurückgerufenen Kommunisten in Frankreich sehen, die allerdings einige scharfe Reden gehalten haben, denen es aber nicht möglich geworden ist, die friedliche Entwicklung der Verhältnisse zu hindern. — Welche Maßregeln Sie auch gegen uns ergreifen — wir werden siegen! Ebenso wie die französische Republik für die Frevel des Kaiserreichs eintreten mußte, wird künftig das deutsche Volk für die Fehler der jetzigen Regierung aufkommen müssen. Deshalb ist es an Ihnen, eine so fluchwürdige Maßregel, wie es das Sozialistengesetz ist, zu beseitigen und nicht die Verantwortung für seine Folgen auf sich zu laden. Deshalb wählen Sie!

Der Präsident ertheilt dem Redner für den Ausdruck „fluchwürdige Maßregel" einen Ordnungsruf.

Bundeskommissar königl. sächsischer Geh. Rath Held weist energisch die Unterstellung des Abg. Liebknecht bezüglich eines „künstlichen Attentats" bei der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Dresden zurück. Es sei sehr schlimm, daß nach den hochpatriotischen Kundgebungen der Dresdener Bevölkerung dergleichen Behauptungen möglich seien.

Abg. Dr. Windthorst: Auch ich bin überzeugt, daß wir durch Gewaltmaßregeln nichts gegen eine Idee ausrichten. Das Berechtigte in den sozialdemokratischen Forderungen müssen wir anerkennen und erfüllen. Wir haben seiner Zeit versucht, in dem Gesetz Bestimmungen zu treffen, welche eine allmälige Rückkehr zu normalen Verhältnissen möglich machten. Jetzt will man von sozialdemokratischer Seite auf einmal sämmtliche Ausnahmegesetze aufheben und sucht auch unsere Stimmen zu gewinnen, nicht aus Interesse für unsere Sache, sondern lediglich um das Sozialistengesetz abzuschaffen. Zunächst müssen sich die Herren selbst ändern, sie müssen nicht von revolutionären Zielen sprechen, die man eben nur mit revolutionären Mitteln bekämpfen kann. Sodann muß jede Liebäugelei mit den russischen Nihilisten aufhören. Diese mögen ja auch einige ganz gute Prinzipien haben, aber die Mittel wie Mord und Brand sind verwerflich. (Abg. Hasenclever: Sibirien!) Ja, m. H., gegen solche Mittel ist nur ein Sibirien wirksam. (Ruf: Sibirien war ja vorher da!) Es ist mir wichtig, daß ich durch die Zwischenrufe gewissermaßen eine Bestätigung für meine Vermuthungen erhalte, und daß es wirklich Menschen giebt, die jene verwerflichen Mittel rechtfertigen. Ich sage Ihnen, m. H., wollen Sie eine Reform auf ruhigem Wege, so können wir diskutiren, wollen Sie Gewalt, so werden wir diese mit Gewalt zurückweisen. Die bestehende Ordnung in der Gesellschaft, im Staat, in der Kirche darf nicht beseitigt werden. Solange Sie die Nihilisten in Rußland und die Kommune in Paris nicht absolut verleugnen, so lange werden Sie Ihr Ziel nicht erreichen. Man muß aufhören, wie es erst vor Kurzem von hoher Stelle aus geschehen ist, ängstlich nachzuforschen, ob nicht zu viel barmherzige Schwestern vorhanden sind, gerade diese kommen in die Familien der Armen und sind geeignet, die Sozialdemokratie praktisch zu bekämpfen. Männer, die so urtheilen, sind gar nicht fähig, unser Staatsleben richtig zu beurtheilen. (Sehr richtig, links!) Machen Sie die Kirchen frei, dann werden Sie das beste Mittel gegen die Sozialdemokratie haben. Die Durcheinandermengung aber, wie sie in diesem Antrag geschehen ist, von Geistlichen und unruhigen Elementen, wie die Sozialdemokraten, kann ich nicht gut heißen. Wir werden deshalb über jeden einzelnen der Punkte separat diskutiren und separat abstimmen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Peyer: Auch ich glaube, daß die Herren einen Fehler gemacht haben, indem sie so verschiedene Materialien durcheinandergemengt haben. Ich habe gegen jedes einzelne der Gesetze gestimmt und werde auch heute für den Antrag stimmen, vielen aber, die vielleicht für einen der Punkte im Antrage stimmen würden, wird es schwer werden, für das Ganze zu stimmen. Von der Schädlichkeit des Kulturkampfes sind wir überzeugt und ebenjenemz gänzlich wie der Diktaturparagraph auf die Stimmung in Elsaß-Lothringen gewirkt hat, hat das Sozialistengesetz in Deutschland gewirkt. Durch letzteres sind den Sozialdemokraten die politischen Rechte geschmälert und dadurch ihre Stimmung immer mehr verbittert. Die Politik der Regierung ist in den letzten Jahren eine fehlerhafte gewesen und wir müssen keine Gelegenheit vorübergehen lassen, unser Mißfallen darüber auszudrücken.

Abg. E. Richter (Hagen): Ich würde für Aufhebung des Sozialistengesetzes stimmen, wenn Aussicht vorhanden wäre, einen solchen Antrag in diesem Hause durchzubringen. Diese Ansicht habe ich nicht etwa aus Sympathie oder Konnivenz für die Sozialdemokraten, sondern weil ich meine, daß der Staat ohne das Gesetz stärker ist zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, als mit demselben. Eine vor Kurzem stattgehabte Versammlung, in welcher der Abgeordnete Kayser nur erklärte, daß er unter dem Sozialistengesetze nicht in der Lage sei, seine Meinung über die beregte Frage zu äußern, wurde aufgelöst. Das macht doch viel eher Reklame für die Sozialdemokratie, als daß es ihr schadet. In dem Antrage sind lange nicht alle Ausnahmegesetze aufgeführt, z. B. ist das Militärstrafgesetz eines der schlimmsten Ausnahmegesetze. Vermittels desselben ist es ja erst vor Kurzem einem Mitgliede einer Erpresserbande hier in Berlin gelungen, sich dem Arme des Gesetzes zu entziehen. Nähme man aber auch dieses und vielleicht noch andere Gesetze in den Aufhebungsantrag auf, so erhöht man doch aber die Chancen für seine Annahme nicht. Die Sozialdemokraten haben die den Kulturkampf betreffenden Punkt wohl nur nach dem Grundsatz mit aufgenommen, der ja auch von anderen Parteien befolgt wird: do ut des! Man will das Centrum für den Antrag gewinnen. Wenn die Antragsteller ihren Antrag spalten würden, so würde sich für die Aufhebung des Sozialistengesetzes eine weit größere Zahl von Stimmen finden, als heute. Ich möchte den Herren Sozialdemokraten also in Ihrem eigenen Interesse rathen, den Antrag zurückzuziehen.

Abg. Grad (Elsässer) erklärt Namens seiner Landsleute zwar auch ein Gegner der Ausnahmegesetze zu sein, in dieser Zusammenstellung aber nicht für den Antrag stimmen zu können.

Abg. Liebknecht führt aus, daß die Dresdener Polizei einen notorischen Fälscher, den Bankerotteur Schmidt als Aufpasser angestellt und aus Regierungsmitteln bezahlt habe. Redner drückt weiter seine Befriedigung darüber aus, daß die Erklärungen der verschiedenen Parteien ungefähr seinen Erwartungen entsprechend ausgefallen seien. Aus den Erklärungen des Abg. Windthorst jedoch habe er nur das „Nein" herausgehört. Es sollte gerade hier Farbe bekannt werden, was ein prinzipieller Gegner der Ausnahmegesetze ist, nicht, wer diese oder jene Maßregel nicht haben wolle, weil ihn genire. Wir haben also keinen Grund, den Rückzug anzutreten und den Antrag zu spalten. — Ich stelle hier jede Gemeinschaft der Sozialdemokraten mit den Nihilisten, die eine spezifische russische Partei sind, und mit den Kommunisten in Frankreich in Abrede, wenigstens mit der verbrecherischen Kommune. Die Wahl, ob Reform oder Revolution, habe ich von der Haltung unserer Gegner abhängig gemacht. Wir sind Gegner jeder Kurpfuscherei, wir wollen eine gründliche Kur der modernen Gesellschaft, aber wir sind nicht revolutionär im Polizeisinne.

Ein Antrag auf kommissarische Berathung des Entwurfs wird mit großer Majorität abgelehnt.

Abg. Sipke (Sezessionist) beantragt über den getellten Antrag zur Tagesordnung überzugehen, da er trotz Anerkennung der Härten des Sozialistengesetzes bei einer Zusammenstellung so verschiedenartiger Materien unannehmbar sei. Man dürfe den Sozialdemokraten bei der beabsichtigten Demonstration nicht behülflich sein.

Abgeordneter Dr. Stephany (nationalliberal) erklärt, gegen den Antrag, aber auch gegen eine motivirte Tagesordnung stimmen zu wollen, da durch plötzliche Aufhebung der Gesetze das deutsche Interesse gefährdet werde. Auch bei einer Spaltung des Antrages würde er gegen jeden seiner Theile stimmen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode: Wir sind nach wie vor mit den bestehenden gesetzlichen Maßregeln einverstanden, dagegen bin ich

---

Zur Poesie des Krieges.

An die „Philosophie des Krieges", mit welcher unser Berliner Mitbürger A. Lasson im Jahre 1868 die deutsche Literatur bereichert hat*), schließt die in dem vergangenen Jahre von dem Militair-Oberprediger Huyssen zu Altona herausgegebene „Poesie des Krieges" als eine aus gleicher Gesinnung hervorgegangene Illustration sich an.**)

Wie jene an der Julisonne von Königgrätz gereift, so ist diese auf dem Siegesfeld von Sedan emporgewachsen.

„Wir leben in einem vorzugsweise kriegerischen Zeitalter — mit dieser Charakteristik der Gegenwart beginnt A. Lasson seine Untersuchung —, die Knaben, die jetzt (1868) in's Jünglingsalter treten, haben vier gewaltige und entscheidungsschwere Kriege erlebt. Wir besonders in Preußen stehen noch unter dem unmittelbaren Eindrucke der Ereignisse, die erst vor zwei Jahren an unseren Augen vorübergegangen ist . . . und zugleich lebt in Allen die Ahnung, daß die im Fluge errungenen Erfolge erst in schweren ferneren Kämpfen ihre Sicherung finden werden."

So stellt der Krieg seiner eigentlichen Idee und Bestimmung nach den blutigen Opfergang dar, auf welchem die Nation sich selbst mit Allem, was sie an Hab und Gut, an Kraft und Kunst, an Muth und Verstand besitzt, auf dem Altar des Vaterlandes dem Tode weiht, um das Heiligthum der heimischen Penaten und damit die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Staates zu erhalten.

Dieser sittliche Pathos der Welt- und Selbstüberwindung, welcher, aus der Tiefe der Volksseele aufwallend — irdische Güter und das Leben selbst dahingiebt, ist es, welcher dem Massenmorde des Ringkampfes zweier Nationen die ideale Weihe und die poetische Verklärung verleiht. „Sehe ich den Krieg als ein Ding an — sagt Luther —, das Weib und Kind, Haus und Hof, Gut und Ehre schützt, so ist es eine gar köstliche Sache. Ist es aber auf etwas Anderes abgesehen, so ist Krieg ein Ungeheuer, das die Menschen umsonst verzehrt und der Rache und der Erbitterung preisgiebt. In letzterem Sinn nennt ihn Shakespeare in „Heinrich VI." einen Sohn der Hölle, gebraucht zum Werkzeug von des Himmels Zorn."

Schon die griechische Mythologie hat das rohe, wüthende Kriegsgetümmel in dem Gott des tobenden Sturmes, in „Ares" personifizirt.

Der wilden Furie seiner rohen Tapferkeit gemäß liebt er das männermordende Verderben und kennt in der Wollust des Blutvergießens weder Plan noch Mäßigung. Er hat seinen Wohnsitz vorzugsweise unter rohen und wilden Völkerschaften, so namentlich in Thrakien, dem Land der rasenden Stürme.

Seine Waffengefährten sind Eris, die Zwietracht, die Tochter der Nacht, und die beiden Wagenlenker: Deimos, der Schrecken, und Phobos, der Fürchterliche.

Dem in Mordlust rasenden Ares gegenüber symbolisirt die dem Haupte des Zeus entsprossene Athena die mit Kraft vereinte Klugheit.

Dem entsprechend steht die Göttin als schutzbringende Helferin nicht allein den Heroen, die im Thatendrange Länder durchziehen und die Fluthen durchschiffen, in allen Kämpfen leitend, erretend und siegverleihend zur Seite, sie schirmt auch die Wohlfahrt der Städte und Staaten wie im Frieden so in den Gefahren der hereinbrechenden Kriege. Aus diesem fürsorgenden Schirmamt menschlicher Thätigkeit geht daher ihr kriegerischer Charakter als ein heilbringender hervor; sie leitet den Krieg und verleiht den Sieg nicht des Krieges, sondern des Friedens wegen, der die Leidenschaften versöhnt und die Leiden heilt und aus Blut und Trümmern die fruchtbringende Palme emporwachsen läßt. In diesem Sinne endlich ist es, wenn unser großer Stratege den Krieg als ein Glied in Gottes Weltordnung bezeichnet.

Der Editor der „Poesie" des Krieges ist auf dem Gebiet der Literatur kein homo novus; er hat bereits eine Reihe von Schriften über christliche und heidnische Alterthümer, über Pädagogik und Schulwesen, sowie Bilder aus dem letzten deutsch-französischen Kriege veröffentlicht. In der Auffassung und Bearbeitung aller dieser Themata tritt ein gemeinsamer Charakter uns entgegen.

In der Trümmerwelt des römischen Amphitheaters und der unterirdischen Katakomben, den Geburtsstätten des Urchristenthums, umherwandernd, ist es die Bildersprache der antiken und altchristlichen Kunst, welche Auge und Sinn des theologischen Pilgers gefangen nimmt; auf seinem Studiengange bis zu den Ursprüngen germanischer Geschichte und Poesie sind es die räthselvollen Gebilde der altdeutschen Mythologie und Sage, deren Deutung und Verschlingung mit dem Christenthum seine forschende Phantasie anreizt; der Kampf zwischen beiden Mächten symbolisirt sich ihm in demselben Kampf, den St. Georg mit dem Drachen besteht, und in den militairischen Märtyrern am Rhein. Mit begeisterter Hingebung feiert er die königliche Heldengestalt des altsächsischen Heiland wie den süddeutschen Heiland in dem Ober-Ammergauer Passionsspiel. Und ferner durch sein geistliches Amt zugleich auf den Lehrerberuf hingewiesen, hebt er in zwei größeren Werken die ideale Seite in der Lehre und Praxis der Pädagogik und Schule hervor.

Endlich — was er während des deutsch-französischen Krieges als Militair-Oberpfarrer des 2. Lazarethbezirks gesehen und erlebt, führt er in einer Gallerie anschaulicher Bilder, Szenerien und Kulturschilderungen uns vor.

Und in den Frieden der Heimath zurückgekehrt ist es wiederum das deutsche Heer in dem Wiederschein deutscher Dichtung, dem sein Denken und Nachdichten sich in treuer Zuneigung widmet.

Aus Lipperheide's Sammlung der Lieder zu Schutz und Trutz stellt er eine poetische Chronik des mitdurchlebten nationalen Krieges zusammen, in welchem alle Momente desselben bis zur Heimkehr der Sieger durch charakteristische Lieder und Gedichte vertreten sind.

Dieses 89 Seiten umfassende Tagebuch der Kunst-, Soldaten- und Volkslyrik des Krieges von 1870/71 bildet das Haupt-

*) Das Kultur-Ideal und der Krieg, von A. Lasson. Berlin 1868.

**) Die Poesie des Krieges und die Kriegspoesie, von G. Huyssen, Militär-Oberprediger des 9. Armeekorps. Berlin, Maurer und Streiner, Hof-Buchhändler. 1883.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830113 1-18/fragment/page=0005

wie auch früher, gegen das Gesetz, betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern. In dieser Zusammenstellung kann ich aber nicht für seine Aufhebung stimmen. Wir werden uns also für die motivirte Tagesordnung des Abg. Lipke erklären, da wir hoffen, daß sich auf diesen Antrag die größte Majorität vereinigen wird.

Abg. Windthorst: Der Unterschied zwischen einem Sozialdemokraten und einem Geistlichen ist doch klar vorgezeichnet. Ersterer greift die Grundlagen der Gesellschaft an, letzterer sucht sie zu befestigen. Ein Recht zur Revolution giebt es nie und unter keinen Umständen. Eine Distinktion zwischen sozialer Revolution und einer Revolution im Polizeifinne kennen ich nicht. Der Abgeordnete Richter hätte gewiß für den Antrag gestimmt, wenn er der Zustimmung seiner Freunde sicher gewesen wäre. Es ist der Fortschrittspartei jedenfalls unbequem, gegen einen solchen Antrag zu stimmen.

Abg. Richter (Hagen): Wenn der Herr Vorredner diese Meinung hat, daß es uns unbequem ist, den Antrag abzulehnen, so mag er doch eine weitere Probe machen mit seinem uns wiederholt angekündigten Antrag auf Aufhebung des die Kirchenämter betreffenden Gesetzes allein. Wo bleibt denn der Antrag, für dessen Einbringung es doch die höchste Zeit wäre? (Abg. Dr. Windthorst: Jeden Mittwoch ist dazu Zeit! Heiterkeit!)

Abg. Kayser bestreitet den Unterschied zwischen Sozialdemokraten und Geistlichen. Die katholische Arbeiterbevölkerung, welche hinter den Centrumsabgeord. stünde, wolle gewiß nicht die Fortdauer des Sozialistengesetzes. Den Nationalliberalen käme es auf Verfolgung liberaler verfassungsmäßiger Prinzipien gar nicht an, sie sorgten nur dafür, daß die Bourgeoisie, die jetzt an der Krippe sei, in dieser Stellung bleibe. Nach der heutigen Abstimmung werde der deutsche Arbeiter seinen Freund von seinem Feinde zu unterscheiden wissen.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Held wendet sich nochmals gegen die Ausführungen des Abg. Liebknecht und stellt dessen Behauptungen bezüglich des Vorgehens der sächsischen Polizei in Abrede.

Abg. Günther (Sachsen) erklärt, gegen den Antrag Liebknecht, aber auch gegen die motivirte Tagesordnung stimmen zu wollen, weil er glaube, daß dieselben Gründe, welche zu dem Erlaß des Gesetzes geführt hätten, noch fortbeständen.

Der Antrag Lipke auf motivirte Tagesordnung wird mit großer Majorität angenommen und damit ist der Antrag Liebknecht beseitigt.

Darauf vertagt sich das Haus bis Freitag 1 Uhr. Tages-Ordnung: Die weiteren auf der heutigen Tages-Ordnung stehenden Initiativ-Anträge, Wahlprüfungen Schluß 3 Uhr 35 Minuten.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

3. Plenar-Sitzung vom 11. Januar 1883.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Seit der letzten Sitzung des Herrenhauses sind die Mitglieder Fürst Sulkowski am 20. November 1882, Staatsminister a. D. Otto Frhr. von Manteuffel auf Grossen am 24. November 1882 und Freiherr Jul. von Bohlen-Bohlendorf gestorben; der Präsident widmet einen sehr warmen Nachruf namentlich dem verstorbenen Herrn Staatsminister von Manteuffel, der zehn Jahre lang als Minister-Präsident in gefahrvoller Zeit in seltener Treue in seinem Könige und Herrn, in vollster Hingebung die ihm übertragene Aufgabe erfüllte und mit muthiger Beharrlichkeit dieselbe ihrer Lösung entgegenzuführen suchte. Zum ehrenden Andenken an die Dahingeschiedenen erhoben sich die Mitglieder von ihren Plätzen.

Neu berufen in das Haus sind Herr Staude für die Stadt alle, Herr Graf von Meroeldt für den Grafenverband der Provinz Westfalen und Herr Jentges für die Stadt Krefeld und Herr Dr. Miquel für Frankfurt a. M. Die drei Erstegenannten sind auch bereits in das Haus eingetreten.

An Vorlagen sind ferner eingegangen zwei Gesetzentwürfe betreffend die Kirchenverfassung der Reformirten Kirche in der Provinz Hannover, und betreffend die Behandlung der Schulversäumnisse. Beide Vorlagen werden der Justizkommission überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Hannoverschen Gesetzes vom 30. Juli 1842 über das Verfahren in Gemeinheitstheilungs- und Verkoppelungssachen wird in einmaliger Schlußberathung auf Antrag des Referenten Herrn Ober-Landesgerichts-Präsidenten Meyer (Celle) ohne Diskussion en bloc angenommen.

Ueber den Rechenschaftsbericht betreffend die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869, betreffend die Konsolidation Preußischer Staats-Anleihen, berichtet Herr Graf v. d. Schulenburg-Angern. Das haus erklärt den Bericht durch Kenntnißnahme für erledigt.

Es folgt die Berathung des Entwurfs einer Landgüterordnung für die Provinz Brandenburg, auf Grund des Berichts der X. Kommission, für welche Herr Landrath von Winterfeld-Menkin als Referent fungirt.

Die Regierungsvorlage schließt sich den bestehenden analogen Gesetzen für Hannover, Westfalen und Lauenburg an, indem sie auch für Brandenburg lediglich das Institut der Höferolle in Vorschlag bringt; die Eintragung in die Höferolle erfolgt danach auf Antrag des Landgutsbesitzers. Die Kommission hat indessen mit 12 gegen 1 Stimme die fakultative Eintragung in die Höferolle abgelehnt, das Institut der Höferolle selbst verworfen und obligatorisch das Intestaterbrecht für Brandenburg dahin geändert, daß für alle Landgüter der Provinz Brandenburg (mit einem Minimal-Grundsteuerreinertrag von 75 Mk.) das Anerbenrecht unter ermäßigter Taxe eintreten soll.

Der Referent Herr von Winterfeld wendet sich zunächst gegen den „frivolen und unwahren" Vorwurf der liberalen Presse gegen die Kommission, als ob diese mit ihren Beschlüssen einen Druck auf den Kleingrundbesitz und eine Begünstigung der Großgrundbesitzer habe erzielen wollen. Das gerade Gegentheil sei die Absicht der Kommission gewesen. Zur Vertheidigung der Stellungnahme der Kommission, die sich auch durch den strikten Wortspruch der Staatsregierung nicht habe erschüttern lassen, verweist der Referent auf den Beschluß des Brandenburgischen Provinziallandtages, der mit 58 gegen 6 Stimmen die obligatorische Reform des Intestaterbrechts verlangt habe. Der Hinweis der Regierung darauf, daß sie durch die bereits erlassenen Gesetze vinkulirt sei, falle um so weniger ins Gewicht, als man in Westfalen und Hannover von der Höferolle so gut wie gar keinen Gebrauch mache. Die Staatsregierung habe erklärt, ein Bedürfniß für eine so weitgehende Reform des Erbrechts nicht anerkennen zu können; sie fürchte auch, daß das Anerbenrecht als ein völliges Novum in Brandenburg sich nicht einbürgern werde — dagegen sei festzustellen, daß praktisch dieses Anerbenrecht vom gesammten Bauernstande der Provinz schon von Alters her mit großer Zähigkeit und allen erbrechtlichen Bestimmungen der Joachimica und des allgemeinen Landrechts zum Trotz ausgeübt werde, daß ferner die überhandnehmende Verschuldung des Kleingrundbesitzes nur durch Verhinderung der fortschreitenden Zersplitterung vermindert oder gehoben werden könne. Das stärkste Argument sei aber, daß bei nur fakultativer Geltung des Gesetzes der Bauer und Kleingrundbesitzer sich um die Höferolle gar nicht kümmern, sondern aus Schwerfälligkeit, Bequemlichkeit und Abneigung vor Neuerungen die Dinge ihren Lauf gehen lassen werden, wodurch den auch von der Regierung anerkannten Uebelständen nicht nur nicht abgeholfen, sondern eher noch Vorschub geleistet werden würde.

In der Generaldiskussion hebt

Herr von Rochow zunächst hervor, daß die Prinzipienfrage zwischen Regierung und Herrenhaus nicht streitig sei; nur bezüglich des Weges zur Erreichung des gemeinsamen Ziels bestehe eine Differenz. Das fakultative Institut der Höferolle würde in die Mark Brandenburg ein zwiespaltiges Erbrecht einführen, und ein solcher Zustand möchte doch zu den allerbedenklichsten gehören. Außerdem stehe es ja jedem Besitzer frei, durch letztwillige Verfügungen sich und sein Gut außerhalb dieses Gesetzes zu stellen. Das haus möge demnach den Kommissionsvorschlägen beitreten.

Herr von Schubmann hat einen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage eingebracht, der auch genügende Unterstützung findet. Zur Begründung des Antrags führt Redner aus, daß man die Bedeutung der Höferolle theils erheblich überschätze, theils nicht hoch genug veranschlage. Weder werde sie als Novum für Brandenburg auf den befürchteten Widerstand stoßen, noch dürfte sie als so unzulänglich sich erweisen, wie es die Vorredner und die Kommissionsmehrheit besorgten. Das Anerbenrecht in Brandenburg obligatorisch machen, würde ein Schritt von höchster Bedenklichkeit sein.

Herr Graf v. Brühl (Vorsitzender der X. Kommission) tritt seinerseits den Ausführungen des Referenten bei und führt erregte Klage über das geringe Maß von Beachtung, das die Staatsregierung dem Provinziallandtage von Brandenburg und dessen Beschlüssen ad hoc geschenkt habe; besonders wenn man damit die rücksichtsvolle Behandlung vergleiche, welche der westfälische Landtag gelegentlich des Antrages des Frhrn. von Schorlemer-Alst erfahren habe. Das sachliche Bedürfniß für die Einführung des Anerbenrechts sei nicht nur vorhanden, sondern charakterisire sich als überaus dringend. Die Regierung würde sich schließlich dem fait accompli gegenüber mit den Beschlüssen des Hauses abfinden.

Minister Dr. Lucius: Ich muß zunächst die Staatsregierung gegen den schweren Vorwurf verwahren, als ob dieselbe es an Rücksichtnahme auf die Beschlüsse des Brandenburgischen Landtages habe fehlen lassen. Ein Rückblick auf den Verlauf der Angelegenheit im Märkischen Provinziallandtag lehrt, daß trotz der Sympathien für den Antrag v. Schorlemer kein Redner daselbst eine Nothlage für Brandenburg zugestanden habe; nur die Zweckmäßigkeit einer Aenderung des Intestaterbrechts wurde betont und einigen sogar die Höferolle direkt dort Wort geredet. In den Resolutionen des Provinzial-Landtags von 1880 und 1881 heißt es ausdrücklich, daß man das Institut der Höferolle nicht unbedingt ablehne, der bezügliche Antrag von Gerlach ist 1880 mit großer Majorität angenommen worden. Zu weiteren Verlaufe hat die Angelegenheit allerdings eine andere Wendung angenommen, der Märkische Landtag nahm 1881 einen Entwurf an, der wesentlich den heutigen Kommissionsvorschlägen entspricht. Die Höferolle wurde verworfen, ohne daß noch eine eingehende Diskussion darüber stattgefunden hätte. Die Verhandlungen des Märkischen Landtages hatten so gar nichts mit einer Proposition der Regierung zu thun, von einem Mangel an Rücksicht kann also keine Rede sein. Die Verhältnisse der Mark und Westfalens gehen in der zur Diskussion stehenden Frage soweit auseinander, daß für Brandenburg das in der Vorlage Gebotene mehr als genügend ist. Die Wirkung des neuen Gesetzes für Westfalen heute schon zu kritisiren, hatte ich durchaus für verfrüht. In der Annahme der Kommissionsbeschlüsse würde ich eine schwere Gefährdung für das Zustandekommen des Entwurfs erblicken und empfehle ich deßhalb auch meinerseits die Wiederherstellung der ursprünglichen Vorlage. (Beifall.)

Herr Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf: Die Fürsorge des Staates für die Erhaltung des Grundbesitzes sei eine seiner vornehmsten Pflichten; sowohl der Justiz- als der Landwirthschaftsminister müßten es als ihre Aufgabe betrachten, für jede Provinz diejenige Form der Vorsorge zu finden, welche den bezüglichen Interessenten am besten entspricht. Von diesem Standpunkte aus könne man sich mit dem Einsengerichte der Vorlage nicht begnügen, müsse vielmehr den Kommissionsbeschlüssen den Vorzug geben. Ueberdies empfiehlt Redner eine Resolution dahingehend:

„Das Herrenhaus wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen: nachdem seitens des Sächsischen Provinzial-Landtags das Bedürfniß einer Höferolle zwar anerkannt, ein desfallsiger Gesetzentwurf aber zurückgestellt worden ist — nach Anhörung anderer geeigneter Organe in der Altmark — ein Gesetz, entsprechend der Landgüterordnung der Provinz Brandenburg, für die vier Altmärkischen Kreise: Stendal, Salzwedel, Gardelegen, Osterburg dem Landtage vorzulegen.

Nachdem noch Herr Adams für die Vorlage der Regierung eingetreten ist, richtet

Herr von Kleist-Retzow an das Haus die dringende Bitte, seiner Kommission beizustimmen und das Anerbenrecht für Brandenburg obligatorisch zu machen. Es handele sich hier um die Frage, ob römisches oder deutsches Recht bei uns gelten solle. Das römische Recht habe uns unsäglichen Schaden gebracht, während in England, wo auch deutsches Blut herrsche, das Anerbenrecht allen Verhältnissen zum größten Segen gereiche. Der Minister habe die Kommissions-Beschlüsse nicht für unannehmbar erklärt, sondern nur von einer schweren Gefährdung des Entwurfs gesprochen. Der Minister und die Regierung würden schließlich auch ihre Einwilligung nicht zurückhalten, mit den Kommissionsbeschlüssen werde unser gutes, altes, deutsches Intestaterbrecht zurückgewinnen. Das habe sogar Herr Dr. Beseler anerkannt, stimme dieser für die Kommission, so könnten seine Gesinnungsgenossen gewiß beruhigt sein. (Heiterkeit.)

Justiz-Minister Dr. Friedberg. Die Justiz-Behörden der Provinz haben sich fast durchweg gegen den Entwurf ausgesprochen, und wenn die Justizverwaltung trotzdem den Entwurf mitbefürwortet, so liegt es daran, daß sie die Vortheile des Instituts der Höferolle keineswegs verkennt. Aber weitergehen, aus Prinzipientreue mit einer Provinz Experimente zu machen, das ganze Intestaterbrecht umzustoßen, das kann die Regierung, das sollte das Herrenhaus nicht gutheißen, welches letztere immer die organische Entwickelung des Rechtsverhältnisses als oberste Richtschnur festgehalten hat.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen und die weitere Berathung vertagt.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Lokales.

Halle, den 12. Januar.

— (Zum Besten der Ueberschwemmten) veranstaltet am Sonntag den 14. d. M. der Gesang-Verein „Immergrün" in der Kaiser-Wilhelms-Halle ein Instrumental- und Vocal-Concert. Unter anderen kommen 2 Lieder für gemischten Chor von unserem Hallenser Robert Franz, sowie 2 Sololieder, Text und Musik von dem Vereins-Dirigenten R. Bolland, zum Vortrag; auch die anderen Nummern des Programms sind sehr gewählte, sodaß dem Publikum ein genußreicher Abend in Aussicht steht.

— (Die Eisbahn) auf der Ziegelwiese wurde gestern eröffnet und bot dieselbe ein recht amüsantes Bild. Alt und Jung waren stark vertreten und der Abend senkte sich bereits hernieder, als der fröhliche Tummelplatz erst einigermaßen sich leerte.

Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag, den 15. Januar 6 Nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

Berathung und Beschlußfassung über: 1. die Wahl der Commissionen, beziehungsweise Deputationen; 2. die Bewilligung einer Terrain Entschädigung für das von dem Bauunternehmer Hildebrandt zur Verbreiterung der Straße abgetretene Terrain; 3. die Bewilligung einer Subvention an die hiesige Frauen-Industrie-Schule; 4. die Nachbewilligung von 3700 Mark auf Tit. 1. C. IV. pos. 1 bis 24 — baulich Unterhaltung der städtischen Gebäude —; 5. die Nachbewilligung von 545 Mark 36 ₰ und Bewilligung eines Nachtrag-Credits von 600 Mark auf Tit. 3. A. pos. 11 — Beschaffung und Unterhaltung der Inventarienstücke —; 6. die Nachbewilligung von 1600 Mark auf Tit. 3. A. 2. pos. 13 — Arbeitshülfe in den einzelnen Bureaus der Magistrats-Verwaltung —; 7. die Nachbewilligung von 75 Mark 92 ₰ auf den für Beseitigung der Schlammfänge ꝛc. an der Steinmühle auf Tit. XI v. 3. b. bereits bewilligten Betrag von 910 Mark; 8. die Nachbewilligung einer Etatsüberschreitung auf Tit. 1. 1. a. des Gottesackeretats im Betrage von 364 Mark 15 ₰; 9. die Bewilligung eines Nachtragscredits von 3000 Mark auf Tit. IIX. A. pos. 2. — Nebenkosten bei Beschaffung von Pflastersteinen; 10. die Bewilligung eines Nachtragcredits von 400 Mark auf Tit. III. A 2. pos. 24 — Bureauaufwand des Stadtbauamtes —; 11. die zur Kenntnißnahme mitgetheilten Protokolle über stattgehabte außerordentliche Revisionen städtischer Kassen; 12. die Feststellung der Quartieramtskasse pro 1883/84; 13. die Feststellung des Etats der Kasse der Arbeits-Anstalt pro 1883/84.

Geschlossene Sitzung.

14. Den Bericht der Petitions-Kommission über eine Petition der Redaction des Tageblatts; 15. den Antrag aus der Versammlung auf Unterstützung einer Petition der hiesigen Elementarlehrer; 16. die Wahl eines Armen-Vorstehers für den 6. Bezirk; 17. die Bewilligung von Remunerationen an Beamte; 18. die Wahl von 3 Vertrauensmännern für den, nach § 40 ces Gerichtsverfassungs-Gesetzes beim hiesigen Amtsgericht zusammengetretenen Ausschuß.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Gneist.

Schwurgericht zu Halle a. S. am 11. Januar d. J.

In der heutigen Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung der Strafsachen wider den Handarbeiter Gottlob Hindemitt aus Merseburg wegen Sittlichkeitsverbrechens und den Bergmann Friedrich Fintzel aus Friedeburgerhütte wegen Raubes fungirten der Landgerichts-Director Reuter als Vorsitzender, der Landgerichts-Rath Metsch und der Amtsgerichts-Rath Knibbe als Beisitzer und der Referendar Rappold als Gerichtsschreiber. Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch den Staatsanwalt König und als Vertheidiger plaidirten der Referendar Hahn für Hindemitt und der Rechts-Anwalt Wippermann für Fintzel.

Als Geschworene waren ausgeloost worden der Versicherungs-Inspector Klotz von hier, der Gutsbesitzer Faulwasser aus Custrena, der Amtsvorsteher Bauermeister aus Bitterfeld, der Buchdruckereibesitzer Schnee aus Hettstedt, der Kaufmann Felgner aus Ermlitz, der Ortsrichter Schmidt aus Mescheide, der Kaufmann Bornemann aus Aisleben, der Rittergutspächter von der Heidt aus Meisdorf, der Gutsbesitzer Sturm aus Schlettau, der Buchhändler Anton von hier, der Kaufmann Brose aus Quenstedt und der Kaufmann Jaentzsch aus Könnern.

Es wurde zunächst die Anklage wider Hindemitt verhandelt, auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft jedoch die Oeffentlichkeit der Verhandlung ausgeschlossen. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig unter Annahme mildernder Umstände, worauf der Angeklagte vom Gerichtshof zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurde.

Sodann kam die zweite Sache wider Fintzel zur Verhandlung. Das Sachverhältniß war hier folgendes: Am 9. März 1882 überraschte der Gutsbesitzer Böttcher aus Zabenstedt einen ihm unbekannten Mann dabei, wie er auf seinem Felde absichelte, und verfolgte den mit einem Arm voll Klee sich entfernenden. Nachdem ihm der Mann in Folge eines Hohlweges einen Moment aus den Augen gekommen war, traf er denselben und ein kleines Mädchen auf einem Kartoffelstück am Wege unbeschäftigt einhergehen. Da Boettcher auch noch seinen Klee, ein Gemisch von Kopfkleesaerne und Esparsette, theils in einem auf den Kartoffeläcker stehenden Korbe, theils neben demselben liegen sah, fragte er den Mann, woher der Klee sei. Als er keine Antwort erhielt, fordert er denselben auf, mit nach Friedeburger Mühle oder Zaberstedt zum Schulzen zu kommen. Da der Mann immer noch schwieg, griff der pp. Boettcher nach dem Korbe mit Klee, um ihn mit sich zu nehmen. In diesem Momente stürzt der Unbekannte auf Boettcher los, trat ihn gegen das Knie, und schlug des Boettcher's Stock festhaltend, denselben mehrfach mit einem Steine auf den Kopf, so daß dieser mehrere erhebliche Verletzungen davontrug. Da es jedoch dem Boettcher gelang, seinen Stock freizubekommen, so war es ihm möglich, nur durch einige Steinwürfe des Unbekannten noch behelligt, sich zurückzuziehen. Zwei zufällig des Weges kommende Personen, der Zimmermann Parthier und der Maurer Lange recognoscirten in jenen unbekannten Manne den Angeklagten. Das kleine Mädchen hat sich als seine Tochter Marie Fintzel herausgestellt. Der Angeklagte hat in der Voruntersuchung zugegeben, den Boettcher mißhandelt zu haben, will jedoch von demselben ohne jeglichen Grund angefallen sein und bestreitet entschieden den Kleediebstahl. Da jedoch der Angeklagte nicht erklären kann, wie er zu dem bei ihm vorgefundenen Klee gekommen ist, und da auch auf einem anderen Theile seines mit Kartoffeln bestellten Ackers zwar Klee, aber kein Gemisch von Luzerne, Kartoffeln und Esparsette gestand n hat, so mußte die Anklage ausführte, der schon an sich viel wahrscheinlicherer Darstellung des Boettchers voller Glauben beizumessen werden. Der pp. Fintzel war daher angeklagt, am 9. August 1882 in Zaberstedter Flur, von dem Gutsbesitzer Boettcher zu Zaberstedt auf frischer That dabei betroffen, wie er von seinem, des Boettcherschen Grundstücks, Klee in der Absicht rechtswidriger Zueignung wegnahm, um sich im Besitze des gestohlenen Klees zu erhalten, gegen den Boettcher verübt zu haben. Verbrechen strafbar nach § 252 St.-G.-B. In der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung gestaltete sich die Beweisaufnahme wesentlich anders und günstiger für den Angeklagten, so daß die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Raubes fallen ließ und nur das Schuldig aus § 223 a des Strafgesetzbuchs — Körperverletzung — und § 18 des Forst- und Felddiebstahlsgesetzes vom 1. April 1880 beantragte. Diesem Antrage entsprechend lautete denn auch das Verdict der Geschworenen, worauf der Angeklagte vom Gerichtshofe zu 10 Mark Geldbuße event. 2 Tage Haft und zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

♡ **Eilenburg**, 11. Januar. (Das Diaconat) an der hiesigen St. Marienkirche ist nach der gestern vollzogenen Wahl durch die kirchlichen Organe dem Diaconus Wurm in Königsee verliehen worden.

♂ **Quedlinburg**, 11. Januar. (Pferdelotterie.) Auch in diesem Jahre wieder wird der Verein zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in den Harzlandschaften hierselbst eine (11.) große Pferde-Lotterie veranstalten und soll die Ziehung am 7. Juni vor Notar und Zeugen stattfinden. Der Vertrieb der Loose ist dem General-Agenten Karl Krels hier übertragen worden.

γ **Zeitz**, den 11. Januar. (Die Bezirksversammlung des Mitteldeutschen Stenographen-Bundes) findet am Sonntag, den 14. d. Mts. im Volksgarten hierselbst statt.

♈ **Von der Elbe**, den 11. Januar. (Unterschlagung). Der Arbeiter S. in Bernburg, welcher dieser Tage von einem dortigen Oekonomen mit einer Quittung über 300 Mark zu einer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830113 1-18/fragment/page=0006

Vorschußkasse geschickt war, um diese Summe zu erheben, überbrachte seinem Auftraggeber 400 Mark, mit dem Bemerken, daß er 100 Mark zu viel erhalten habe. Nähere Nachfragen ergaben jedoch, daß der betreffende Kassiirer seiner bestimmten Behauptung zufolge dem S. nicht 400 Mark, sondern 500 Mark durch einen Irrthum ausgezahlt haben wollte. Nachdem ermittelt wurde, daß S. mit der erhobenen Summe in einem Wirthshause eingekehrt war, stellte er sein Leugnen ein und wies die Stelle im Garten neben seiner Wohnung nach, wo er das unterschlagene Geld vergraben.

⁂ **Stadtfurt**, 11. Januar. (Trinkwasser-Anlage. Ertrunken. Deserteur.) In der am Donnerstag stattgehabten Stadtverordnetenversammlung wurde der Vertrag mit dem Major v. Trotha auf Gänsefurt betreffs der Versorgung unserer Stadt mit Trinkwasser, perfect, und es fand das Abkommen fast allgemeine Billigung. Die Versammlung genehmigte 3000 Mk. zur unverzüglichen Vornahme der Ausarbeitung dieses Projectes. — Gestern ertrank in der Bode ein zwölfjähriger Knabe, der auf zu schwaches Eis getreten war. Obgleich die Menschen am Ufer und auf der Bodebrücke waren, wagte Niemand, den Unglücklichen aus dem reißenden Strome zu retten. — Durch einen hiesigen Polizeibeamten wurde in diesen Tagen ein Deserteur des in Metz garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 92 verhaftet. Der Flüchtling hatte seit einigen Tagen in einer hiesigen Fabrik Arbeit genommen. Er wurde an das Militär-Commando in Bernburg abgeliefert.

⚖ **Magdeburgerforth** bei Ziesar, 11. Januar. (Holzpreise.) Auf der gestern hier von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr stattgehabten Holzauktion gestalteten sich die Preise nur mäßig. Für Birken, Kloben und Knüppel wurden gezahlt 4—5 und für Kiefern, Kloben und Knüppel 3—4 ℳ pro Meter.

—oo— **Eisrich**, den 11. Januar. (Stadtverordnetensitzung). In der Sitzung der Stadtverordneten wurde bei Constituirung der Versammlung pro 1883 der Bierbrauereibesitzer Steinecke zum Vorsteher, der Conditor Posse zum stellvertretenden Vorsteher, der Kunstgärtner Lindner zum Schriftführer und der Weitzgerbermeister Frentzel zu dessen Stellvertreter gewählt. Die Wahl eines Beigeordneten, wegen dreimal versagter Bestätigung nunmehr zum vierten Mal vorgenommen, fiel auf den Festhalter Wagner, der voraussichtlich bestätigt werden wird.

—n. **Aus Thüringen**, den 11. Januar. (Eisenbahnproject). Für das Reussische Oberland ist eine neue Eisenbahnlinie vorgeschlagen. Dieselbe soll folgende Richtung haben: Von Hof über Scharten Gottmannsgrün nach Hirschberg, Fröhsen, Tannenhügel (und Abzweigung nach Lobenstein), Neugrün, Runsdorf, Wernsdorf, Oschitz, Schleiz, Ottersdorf, Triptis. Später soll dann die nach Lobenstein geleitete Abzweigung bis Lobeschen weitergeführt und dadurch der sich nach Westen erstreckende kleinere Flügel des Oberlandes ebenfalls seiner ganzen Länge nach durchschnitten werden, was im Anschlusse an die Eichsfelder Bahn die Linie Rudolstadt-Saalfeld-Eichicht-Lobestein-Wurzelnach-Lobenstein-Hirschberg-Hof-Eger-München ergeben würde.

♫ **Seehausen i/A.** (Wohlthätigkeits-Concert.) Das am 8. d. Mts. vom Stadtmusikdirector Herrn Schnell unter freundlicher Mitwirkung des zur Zeit hier anwesenden Pianisten Herrn Wolfgang Hentschel aus Leipzig zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein veranstaltete Concert ergab eine Einnahme von 116 ℳ, und ist der Betrag umgehend an den Bezirkshauptmann Freiherrn v. Lüsselsloh-Colberg in Frankenthal abgesandt worden.

—n. **Gera** (Reuß), 11. Januar. (Städtisches. Schulangelegenheiten. Frequenz der Schulen. Fleischschau.) Von der Einkommensabgabe sind etwa 50,000 ℳ im Jahre 1882 nicht eingegangen, welche als Rückstände von den Steuerzahlern noch einzuziehen sind. — Seitens der Direction des hiesigen Gymnasiums ist angeordnet worden, daß die Schüler unter Aufsicht der Lehrer während der für die Leibesübungen (Turnen rc.) festgesetzten Stunden zeitweise zum Schlittschuhlaufen auf das Eis geführt werden. — Ende 1882 hatten die hiesigen städtischen Schulen zusammen 4676 Schüler. Davon kamen auf die Realschule 476 (gegen 492 im Jahre 1881), auf die höhere Töchterschule 269 (gegen 286 im Jahre 1881) und 391 auf die Bürgerschulen, 334 mehr als im Vorjahre 1881. — Durch die Fleischschau wurden in hiesiger Stadt im Jahre 1882 nachgewiesen: 33 Fälle der Perlsucht beim Rindvieh, einmal Trichinen und dreimal Finnen bei Schweinen.

Aus Anhalt, 11. Januar. (Staatspapiere. Betriebsamt). Von den schon vor mehreren Jahren zur Einlösung aufgerufenen anhaltischen Staatskassenscheinen im Betrage von 950,000 Mk. stehen noch immer 25000 Mk. aus; es verlautet, daß der Termin der Einlösung demnächst geschlossen werden soll. — Mit dem 1. April wird in Dessau ein Eisenbahn-Betriebsamt der Berlin-Anhaltischen Bahn errichtet. Etwa 70 Beamte siedeln von Berlin nach Dessau über und es haben sich die meisten Beamten dieselbst in Folge dessen nicht unerheblich gesteigert.

⚖ **Dörnitz** bei Loburg, 10. Januar. (Gerettet.) Ein Mädchen von 12 Jahren begab sich heute leichtsinniger Weise auf die dünne Eisdecke des am Dorfe liegenden Fischteichs und brach ein. Nur mit Mühe gelang es der Hülfslosen, sich an den Eisschollen zu halten, bis herbeieilende Männer durch Ueberlegen von Brettern dieselbe halb erstarrt retten konnten. Die Nachrichten über derartige Fälle mehren sich mit jedem Tage und mahnen namentlich die Eltern, ihre Kinder auf solche Gefahren wiederholt aufmerksam zu machen.

= **Benneckenstein**, den 11. Januar 1883. (Für die Ueberschwemmten im Rheinland ist in unserer kleinen Gebirgsstadt der Betrag von 139 Mk. 61 Pf. gesammelt und heute an das dortige Hülfs-Comité abgesandt worden.

γ **Walhausen** bei Sangerhausen, den 11. Januar. (Fischotter). Vor erst ganz kurzer Zeit wurde von Herrn Oeconomen M. hier in der Helme eine Fischotter im Gewicht von 11 Kilo gefangen. Heute wurden die fortgesetzten Bemühungen der Genannten, den schädlichen Fischräuber zu vertreiben, abermals mit Erfolg gekrönt, indem ein 10 Kilo schweres Exemplar sich im Fangeisen festsetzte.

⚖ **Von der Lichtenburg.** (Ertrunken. Diebstahl.) Am vergangenen Sonntag ertrank auf dem Teiche am Zuchthause ein 10jähriger Knabe beim Schlittschuhlaufen. Die andern Knaben hatten bereits den Teich verlassen und er war allein zurückgeblieben. — In dem Dorfe Plossig wollte ein Knecht seiner Geliebten ein Weihnachtsgeschenk machen; in Ermangelung von Mitteln stahl er von dem Boden seines Herrn in der Absicht der Wiederveräußerung drei Scheffel Weizen, wurde jedoch noch rechtzeitig ertappt.

—s— **Alten-Grabow** bei Loburg, 10. Januar. (Selbstmord.) Gestern machte ein alter kranker Mann, der Schwiegervater des Brauers G., seinem Leben ein Ende. In Abwesenheit der erwachsenen Hausgenossen ließ er sich von einer kleinen Enkelin ein Rasirmesser ins Bett reichen und brachte sich am Halse damit eine Wunde bei, an welcher er in einigen Stunden verblutete.

† **Magdeburg**, den 11. Januar. (Eine Staats-Prämie) von 300 Mk. ist vom Herrn Regierungs-Präsident Demselben zugeschickt, welcher ev. zur Ermittelung der Thäterschaft des in der Theaterstraße verübten Doppelmordes dienende Angaben machen kann. Von den Wohnzimmern des Privatier Tähne sind gleich nach dem Mord photographische Aufnahmen gemacht worden.

† **Nordhausen**, 11. Januar. (Bei der Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten), welche im Sommer d. J. hier vom Gewerbeverein veranstaltet wird, soll auch eine Prämiirung stattfinden. Das Handelsministerium hat einen Beitrag von 100 ℳ zu diesem Zwecke geleistet.

† **Königsee**, den 11. Januar. (Bürgermeisterwahl). Vor einigen Tagen berichtete ich Ihnen, daß zum Bürgermeister hiesiger Stadt Herr L. Schlauer in Lauchstädt gewählt sei. Derselbe hat die auf ihn gefallene Wahl aber abgelehnt und so sind wir noch ohne städtisches Oberhaupt.

† **Jena**, den 11. Januar. (Ueber die Frechheit der sog. „armen Reisenden") wird tagtäglich geschrieben. Zwei solcher Individuen hielten dieser Tage den Uhrmacher B., der auf der Chaussee von Burgau nach hier ging, um ein Geschenk an. Als B. jedem dieser frechen Burschen ein Fünfpfennigstück gereicht, erhielt er die Antwort in drohendem Tone: „Das sei nicht genug", da B. sich allein befand, so zog er vor, die Flucht zu ergreifen, was ihm auch gelang. Für solche Wegelagerer sind auch die empfindlichsten Strafen noch zu milde.

Conservativer Wahlverein im Kreise Bitterfeld und Delitzsch.

Eine zahlreiche Versammlung aus Stadt und Land füllte am vergangenen Sonntag den großen Saal im Hotel zum Schwan in Delitzsch, um die angekündigten Vorträge der Landtags-Abgeordneten Herren von Busse, von Rauchhaupt und Schöppe zu hören. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete der Vorsitzende Herr von Busse die Versammlung und gab dann über seine eigene Wahl, die, wie er in Erfahrung gebracht, nicht nur auf gegnerischer Seite vielfache Angriffe und gesellschaftliche Mißdeutungen erlitten, sondern auch in conservativen Kreisen deshalb verstimmt habe, weil sie für eine abgekartete Sache gehalten würde, die bündigsten Aufklärungen. Nur um Herrn von Rauchhaupt die Kandidatur in Potsdam zu ermöglichen, wo die sämmtlichen Wahlmänner auf den Namen Rauchhaupt gewählt waren und bei dessen Rücktritt befürchtet werden mußte, daß ein anderer conservativer Candidat nicht durchgebracht wurde, habe er sich unmittelbar vor der Wahl in Gegenwart von Zeugen bestimmen lassen, für Herrn von Rauchhaupt hier einzutreten, obwohl er dadurch selbst ein schweres Opfer bringe, da die Bewirthschaftung seiner beiden Güter Zschortau und Ritschwitz seine Anwesenheit dringend erheische.

Herr Schöppe schilderte den Eindruck, welchen er beim Eintritt in das Abgeordnetenhaus empfangen. 1874 sei er zuletzt im Abgeordnetenhause gewesen, damals dominirten die Nationalliberalen unter Lasker in großer Zahl, während die Conservativen in verschwindender Minorität, gleichsam an die Wand gequetscht, wenige Plätze besetzten. Heute haben die Conservativen die Plätze der Nationalliberalen eingenommen, ihre Zahl betrage 117, mit den Hospitanten 124, und neben dem reiferen Mannesalter seien in ihren Reihen die jüngeren Kräfte stark vertreten, so daß die Partei mit Recht die „Partei der Zukunft" genannt würde. Alle Stände, vom Hufner bis zum Großgrundbesitzer, Richter, Juristen, Gelehrte zc. seien in ihr vorhanden. An Rednern habe sie eine ganze Anzahl hervorragender Elemente, so daß sie den Ton im Hause vollständig beherrsche. Letzterer sei deshalb, wie alle Parteien anerkennen müßten, in dieser Session ein durchaus objectiver und ruhiger. Das Fehlen Eugen Richters erleichtere dies allerdings sehr.

In Uebrigen ließ Redner sehr interessante Streiflichter auf die verschiedenen Parteien des Hauses und ihre Stellung zu einander fallen.

Der dritte Redner Herr von Rauchhaupt beschäftigte sich mit den Tagesfragen. Dem augenblicklich zur Commissionsberathung überwiesenen Gesetzesentwurf über Befreiung der Steuerzahler der vier untersten Stufen und Einführung einer Consumsteuer auf Tabak, Wein, Spirituosen und Bier konnte Redner nur bedingungsweise seine Zustimmung ertheilen. Einverstanden sei er damit, daß man die Klassensteuerpflicht erst etwa mit 1000 M. Einkommen beginne, aber nur dann, wenn zur Deckung des dadurch entstehenden Ausfalles Mittel gefunden würden, welche in ihrer Aufbringung die Steuerzahler, welche man befreien wolle, nicht aufs Neue oder gar mehr als seither belasteten. Dies sei offenbar bei der projectirten Licenzsteuer auf Tabak, Schnaps und Bier der Fall. Man müsse deshalb einen anderen Weg zur Deckung des Ausfalles suchen. Und ein solcher Weg sei nicht blos die Einführung einer procentualen Börsensteuer, welche die conservative Partei vorgeschlagen, und von der der arme Mann nicht belästigt würde, sondern auch die Einführung einer Kapitalrentensteuer, da bekanntlich das Kapital in unserer Steuergesetzgebung eminent bevorzugt sei. Die weiteren Pläne, die Klassensteuer ganz und die Einkommensteuer bis zur 5. Stufe (6000 M. Einkommen) ganz aufzuheben, halte er für hochbedenklich und völlig unausführbar. Unser Dreiklassen-Wahl-System würde dadurch nicht bloß im Staat, sondern auch in den Gemeinden unhaltbar; man gerathe im Staate und in den Gemeinden in das ganz demokratische allgemeine Wahlrecht. Außerdem käme unsere gesammte Communalbesteuerung in die schwerste Verwirrung. Die Heranziehung der von der Staatssteuer Befreiten zu den Communallasten müßte auf anderem Wege versucht werden. Denn freilassen von den Communalsteuern könne man doch diese Personen nicht sämmtlich, das sei schon bei den vier untersten Klassensteuerstufen nicht möglich. Der Fehler der gegenwärtigen Regierungs-Vorlage liege deshalb seines Erachtens darin, daß man nicht zu dem früheren System zurückgekehrt, und ebenso wie man früher Klassen- und Einkommensteuer mit der Mahl- und Schlachtsteuer verbunden, so jetzt die Klassen- und Einkommensteuer mit der geplanten Licenzsteuer in ein System gebracht. Es sei auf diesem Wege dem Staate und den Communen zu helfen. Ersterer behielte, wie bei der Mahl- und Schlachtsteuer in Städten über eine gewisse Seelenzahl statt der Klassensteuer, die sich nun ein Mal in größeren Städten schwierig erheben lasse, seine Quote an der Licenzsteuer, den Rest überlasse er der Gemeinde, welche durch procentuale Zuschläge sich gleichzeitig von den drückenden Zuschlägen von den directen Steuern entlasten könne. Leider sei man in der Staatsregierung diesen Weg nicht gegangen. Daher die Schwierigkeiten, da die Licenzsteuer keine Majorität im Hause habe.

Redner verbreitet sich dann noch speciellier über den Unterschied von Zöllen und indirecten Consumtionssteuern, welche im Inlande zu erheben, und weist namentlich am Branntwein nach, daß derselbe noch eine Erhöhung der Consumtionssteuer vertrage.

Diese Darlegungen fanden wiederholt und auch am Schlusse reichen Beifall.

Herr von Busse theilte am Schluß mit, daß am 21 d. M. in Bernburg eine Versammlung des 3. Bezirks stattfinde, zu welcher die Anwesenden eingeladen würden und daß in den Osterferien eine Versammlung wiederum ausgeschrieben werden solle.

Mit einem Hoch auf seine Majestät schloß die Versammlung, die alle Theilhaber sichtlich befriedigt hatte.

Kunst und Wissenschaft.

— Bei dem immensen Aufschwunge, den die elektrische Beleuchtungsindustrie gegenwärtig nimmt und der sich durch die unleugbaren Vorzüge der neuen Lichtquelle zur Genüge erklärt, mag auch der Hinweis auf die mit dem neuen System verbundenen Gefahren Beachtung verdienen. In den Vereinigten Staaten, wo die unermüdliche Energie des Erfindungsgenies Edison der neuen Leuchtkraft den ergiebigsten Spielraum geschaffen, hat die Statistik eine Zusammenstellung der Unfälle veranlaßt, welche jüngst im „Scientific American" erschienen ist. Die Aufnahme erstreckt sich über 61 industrielle Etablissements und hat konstatirt, daß in 22 (!) derselben Feuergefahr in Folge des zur Beleuchtung verwandten elektrischen Stromes eingetreten ist. Acht Brände allein wurden durch geschmolzene Partikelchen des metallenen Leitungsdrahtes resp. herabfallende glühende Kohlenstückchen herbeigeführt. Man ersieht daraus, daß die Sicherheitstechnik sich um die Gefahrlosmachung des elektrischen Lichtes noch große Verdienste erwerben muß.

— Bei dem großen Typhon, welcher, wie wir s. Z. gemeldet, im October v. J. die Philippinen-Inseln verwüstete, registrirten die Anemometer des Observatoriums in Manila nach einem jetzt veröffentlichten amtlichen Bericht eine Geschwindigkeit von 144 Meilen in der Stunde; bedauerlicherweise konnte indeß das Maximum der Geschwindigkeit nicht verzeichnet werden, da bei dem Stärkerwerden des Cyclons die Windmesser mit fortgerissen wurden. Diese zwar phänomenale und wenigstens in solch großer Nähe der Meeresoberfläche bisher noch nie beobachtete Geschwindigkeit steht indeß nicht unerreicht da, denn die Windsbraut, welche am 28. December 1879 über Schottland raste und die Tay-Bridge (unseren Lesern dürfte die schreckliche Katastrophe, bei welcher ein ganzer Eisenbahnzug mit den Trümmern der Brücke in den tobenden Fluthen verschwand, wohl noch in der Erinnerung sein) zerstörte, wies eine solche von 150 Meilen in der Stunde auf. Nach der für die Umrechnung der Windschnelligkeit in Winddruck aufgestellten mathematischen Formel muß der Philippinen-Typhon eine Gewalt von über 100 Pfund auf den Quadratfuß entwickelt haben. Jedenfalls mehr als genug, um die halbe aus Blockhäusern bestehende Stadt Manila in einen Trümmerhaufen zu verwandeln.

Leipzig, 10. Januar. Von Frau Consul Römer in San Estéban bei Pto. Cabello sind dem hiesigen Museum für Völkerkunde eine Anzahl Musikinstrumente der Eingeborenen von Venezuela zugegangen, welche durch den Maler A. Göring den Museum übermittelt wurden.

Theater.

[Ein unglücklicher Zufall] hat in Karlsruhe den Schauspieler Wilhelm v. Horax betroffen. Auf einer der letzten Proben zur Aufführung des Weihnachtsstückes „Die Kinder des Kapitän Grant" hatte er die Rolle des „Lord Glenarvan" zu geben; bei einer tumultuarischen Kampfszene im vorletzten Bilde, in der Herr v. Horax über einen umgestürzten Baum zu springen hatte, that er einen Fehltritt, fiel und knickte so unglücklich mit dem Fuße um, daß eine Zerreißung der Hauptsehnen und der Gelenkbänder stattfand. Seit 19 Tagen ist er in Folge dessen an das Lager gefesselt und erst jetzt beginnt sich eine Besserung zu zeigen

[Ein Theaterskandal.] Im Theater zu Catania in Sizilien ist es am 2. Januar zu höchst stürmischen Auftritten gekommen. Es sollte von der Wiener Operettengesellschaft Freund „der lustige Krieg" gegeben werden, aber der Direktor hatte es schon seit mehreren Abenden durch eigenes Verschulden dahin zu bringen gewußt, daß die Vorstellung nicht stattfinden konnte. Das Publikum äußerte nun am gedachten Abend seine Unzufriedenheit auf die energischeste Weise. Von den Fauteuils, dem Parterre und den Logen wurden die Polster der Sitze auf die Bühne geschleudert. Die Fußlichter wurden zerschmettert und einige Anstalten drohten, man selbst den Ausbruch eines Feuers, da einer der geschleuderten Polster zu brennen angefangen hatte. Die Gefahr wurde jedoch schnell beseitigt. Als nach dem ersten Akte die Darsteller sich in die Garderoben flüchteten, stürmte ein Theil des Publikums über das Orchester hinweg auf die Bühne und verwüstete dort, was ihm in die Hände kam. Gegenwärtig sitzt die gesammte Gesellschaft, aller Subsistenzmittel entblößt, in Catania und ist nicht in der Lage, die Rückreise anzutreten. Die Behörde hat das Theater schließen lassen.

Sozialpolitisches.

(Gefängnißwesen in England.) Vervollkommnung der polizeilichen Aufsicht und der Strafrechtspflege, beständige Zunahme des Verbrecherthums und Anwendung der Gefängniß- und Freiheitsstrafen auf nahezu alle Arten von Verbrechen haben dazu geführt, daß das noch vor sechszig Jahren so gut wie unbeachtet gelassene Gefängnißwesen zum Gegenstande der Aufmerksamkeit und — der Sorge aller civilisirten Staaten und Völker geworden ist. Zum Gegenstande der Aufmerksamkeit, weil das humane Bestreben, die Lage der Gefangenen möglichst erträglich zu gestalten, dazu geführt hat, daß die Gefängnißhaft an manchen Orten und in manchen Schichten der Gesellschaft kaum mehr als Strafe angesehen wird und daß die früher abschreckende Beschaffenheit dieser Anstalten sich zuweilen in eine anziehende verwandelt hat. Zum Gegenstand der Sorge, — weil die Kosten des Gefängnißwesens eine erschreckende Höhe gewonnen haben und weil die Nothwendigkeit, die Legionen von Gefangenen zu beschäftigen und ihre Beschäftigung derart theilweiser Entlastung der Staatskasse nutzbar zu machen, die Gefängnißarbeit zu einer vielfach angefeindeten, unter Umständen wirklich gefährlichen Concurrentin der Privatindustrie gemacht hat. Klagen darüber, daß die aus den Gefängnissen gelieferte Arbeit den Handwerkern schweren Schaden bereite und die Preise über Gebühr herabdrücke, kehren seit Jahr und Tag in den Verhandlungen und Resolutionen deutscher Gewerbetreibender regelmäßig wieder.

Bei solcher Sachlage ist es nicht ohne Interesse von den Verhältnissen zu hören, über welche der vor Kurzem veröffentlichte fünfte Jahresbericht der obersten englischen Gefängnißverwaltungsbehörde Auskunft ertheilt.

Wie allenthalben, ist auch in England die Gesammtbevölkerung der Gefängnisse in der Zunahme begriffen: am 31. März 1881 hatte die Zahl der Gefangenen 17 329, ein Jahr später 18 392 betragen. Bemerkenswerth und erfreulich ist dabei aber die Wahrnehmung, daß die Zahl der jüngeren, noch nicht 30 Jahre alten Gefangenen, sowie diejenige der schweren, mit Zuchthaus belegten Verbrecher in allmähliger Abnahme begriffen ist.

Die Zahl der gerichtlichen Gefängnisse in England und Wales betrug am 31. März 1882 65; nach Withakers Almanach standen 21 dieser Anstalten unter königlicher Verwaltung. Die Absicht der Regierung ist darauf gerichtet, allmählig alle gerichtlichen Gefängnisse in die Hände des Staates zu bekommen und dadurch auf größere Wohlfeilheit des Betriebes und auf Einheit der Organisation einzuwirken. Maßgebend ist dabei natürlich die Rücksicht auf die Kosten gewesen, die auf 7¼ Millionen ℳ angewachsen sind und mit 20 Pfund Sterling (400 Mark) pro Kopf berechnet werden; die durch die Verstaatlichung erzielte Kostenverminderung beträgt nahezu 3 Pfund Sterling (59 Mark) pro Kopf. — Beiläufig sei dazu bemerkt, daß die Zahl der Strafgefangenen in den zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörigen Strafanstalten in Preußen sich im Durchschnitte des Jahres 1880/81: auf 25,382 Köpfe belief. In dem Budget für 1882 waren 6,880,016 Mark für die unter dem Justizministerium stehende „Gefängnißverwaltung" (Cap. 75) und 8,983,351 Mark für die unter dem Ministerium des Innern stehende Verwaltung der Strafanstalten (Cap. 96) ausgeworfen. Im Einnahme-Budget des Justizministeriums für das Jahr 1882 sind 768,400 Mark als Antheil an dem Arbeitsverdienst der gerichtlichen Gefangenen aufgeführt.

Für die Gefängniß-Arbeit in England sind die folgenden Gesichtspunkte maßgebend:

1. die Gefangenen werden so beschäftigt, daß ihr Interesse geweckt und ihre Intelligenz gehoben wird;
2. es wird vermieden, daß ein zu großer Theil der Gefängnißarbeit sich auf einen einzelnen Handelszweig oder Artikel concentrirt;
3. es wird hauptsächlich für staatliche Anstalten gearbeitet, nicht für Privatunternehmer.

Mit Rücksicht auf Punkt 2 ist daher z. B. das früher allgemein übliche Mattenflechten mehr und mehr eingeschränkt worden, andererseits zur Durchführung des Punktes 3 unternommen worden, so weit thunlich, sämmtliche Bedürfnisse der Gefängnisse und ihrer Insassen, sowie einzelne Artikel für die Flotte, die Post zc. durch Gefangenarbeit zu beschaffen.

Besondere Sorgfalt wurde den sanitären Verhältnissen gewidmet.

Disciplinarstrafen Anlegung von Handschellen, körperliche Züchtigung (!), Isolirung, Strafdiät, Verlust von Begünstigungen zc.) wurden über

35 456 männliche und 6 050 weibliche Gefangene verfügt, und zwar wegen	
Gewaltthätigkeit in	806,
wegen Trägheit in	13 077,
wegen sonstiger Vergehen gegen die Gefängnißregeln in	27 507 Fällen,

im Ganzen in weniger Fällen als im Vorjahre und obgleich die Gesammtzahl der Gefangenen größer war.

In England ist die Strafe der körperlichen Züchtigung also in den Gefängnissen längst üblich. Zu beachten ist ferner, daß jeder Gefangene, gleichviel wegen welches Vergehens und zu welcher Strafe er verurtheilt ist, in den ersten 4 Wochen der Strafhaft auf seinem Lager nur einen hölzernen Klotz als Kopfkissen und eine einfache wollene Decke als Unterlage erhält.

Handel, Industrie, Verkehr und Volkswirthschaftliches.

Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate, Weizen- und Reisstärke vom 3. bis 10. Jan. Das Geschäft in sämmt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830113 1-18/fragment/page=0007

lichen Kartoffelfabrikaten war auch in dieser Woche ohne jede Bedeutung. Der Consum kauft wenig und auch das Ausland tritt nur hin und wieder als Käufer auf. Der Markt in England ist für unsere Production ungünstigstich gar nicht zu rechnen, da der mit Lothin versandte Kartoffelzucker durch den niedrigeren Preis den Maiszucker unbeachtet bleibt. Das Angebot war zwar nicht unbeschränkt, aber doch der Nachfrage überlegen und die Forderungen in Folge dessen etwas ermäßigt. In Kartoffelmehl und Stärke hat der Verkehr an unserer Börse — zu einer ungünstigen Zeit begonnen — sich nur langsam entwickeln können, doch sind bereits für auswärtige Rechnung An- und Verkäufe in verhältnißmäßig guter Anzahl ausgeführt worden. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene in Käufers Sacken mit 2½ pCt. Tara, prompt und Frühjahr 15,60—15,70 Mark, Ia. centrifugirt, und auf Horden getrocknet prompt 26,75 ℳ, do. ohne Centrifuge prompt 24,75—25,75 ℳ, IIa. prompt 22,00—24,00 ℳ. Kartoffelmehl, hochfein, prompt 29—31,50 ℳ, Ia. prompt 26,75—27,25 ℳ, IIa. prompt 22,00—25,00 ℳ. Kartoffelsyrup, Ia. weiß, prompt 33—33,25 ℳ, do. zum Export prompt 34,50—35 ℳ, Ia. gelb, prompt 30,50—31,50 ℳ. Kartoffelzucker in Kisten, Ia. weiß, prompt 32—33 ℳ, Ia. gelb, prompt 29—31 ℳ, braun, prompt 26—28 ℳ, gerespelt in Säcken 1 ℳ pro 100 Kilo mehr. — Bircouleur, Ia. prompt, 39—40 ℳ. — Rumcouleur, Ia., 70—80 pCt. prompt 41—42 ℳ. — Dextrin, Ia. gelb und weiß, prompt 40—41 ℳ. — Weizen- und Reisstärke bei ruhigem Handel. Wir notiren: Weizenstärke, Ia. großstückige Palewalker 42,00—42,50 ℳ, do. do. schlesische und Hallesche 41,50—42,00 ℳ, do. kleinstückige 39—41 ℳ, Schabestärke 33—35 ℳ, Reisstückenstärke 43—43,50 ℳ, Reisstrahlenstärke 45 bis 46 ℳ. — Preise per 100 Kilogramm frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilo.

Vermischtes.

[Ein Augsburger Grabstein.] Auf dem Grabstein eines alten Patrizier- und Handelsgeschlechtes im Kreuzgange der St. Annakirche zu Augsburg befindlich, ist die räthselhafte Inschrift zu lesen: P. P. P. Die Erklärung dieser lautet:

Piper Peperit Pecuniam.
(Der Pfeffer brachte Geld.)
Pecunia Peperit Pompam.
(Das Geld brachte Aufwand.)
Pompa Peperit Pauperiem.
(Der Aufwand brachte Armuth.)
Pauperies Peperit Pietatem.
(Die Armuth brachte Frömmigkeit.)

[Ein sonderbares Verbot.] Der wohllöbliche Magistrat der niederländischen Residenz hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach es den jungen Leuten unter 21 Jahren untersagt ist, auf einem öffentlichen Balle zu tanzen. Wir wissen nicht, ob die Befugnisse des Bürgermeisters im Haag sich so weit erstrecken, auch sind die im Haag erscheinenden Zeitungen „Dagblad" und „Vaderland" nicht einig darüber, ob dieses Verbot nur einen Ball oder überhaupt alle öffentlichen Bälle betreffe, da dies aus der Bekanntmachung nicht hervorgehe. Die „Arnh. Ct." bemerkt dazu, in aller Ehrfurcht vor den Beweggründen, welche den Herrn Bürgermeister zu dieser Maßregel veranlaßt haben", daß das Verzünügen am Tanzen mit den Jahren natürlich abnehme und die Zeit, wo es gestattet ist, sehr eingeschränkt werde, falls es den jungen Leuten erst vom 21. Jahre ab erlaubt sei, zu tanzen. Ueber die Beschwerden bei einer eventuellen Kontrole wollen wir uns nicht weiter auslassen, da dies Sache Derjenigen ist, welche damit beauftragt werden. Aber auf alle Fälle wird für das Publikum die Sache sehr unangenehm sein, da die Meisten in Zukunft gezwungen sein werden, wenn sie auf einen Ball gehen wollen, ihren Geburtsschein in die Tasche zu stecken. Außerdem verstößt es doch gegen alle gute Sitte, eine Dame nach ihrem Alter zu fragen.

[Die Rothschilds.] Baron Alfred von Rothschild aus dem Londoner Hause, geboren am 20. Juli 1842, jüngerer Bruder des Chefs Nathaniel, K. K. österreichischer Generalkonsul und Direktor der Bank von England, wird sich demnächst mit Baronesse Beatrix von Rothschild aus dem Pariser Hause, geboren am 14. September 1864, als zweite Tochter des Chefs Alfons, verleben.

[Ein Hotelbrand], der seines Gleichen suchen dürfte, hat am Dienstag nach einem Kabeltelegramm in Milwaukee gewüthet. Das Feuer zerstörte dort das New-Hall-Hause, eines der größten Hotels der Stadt. 75 Personen, zumeist Hotelgäste, sollen in den Flammen umgekommen sein. Man denke sich die großen amerikanischen Tenementhäuser mit ihren sechs Etagen und endlosen Korridoren, mit ihren bei Brandgelegenheiten alsbald versagenden Fahrstuhl-Apparaten ꝛc., und man wird sich die grausigen Scenen ausmalen, welche der Brand im Gefolge hatte. Das Feuer brach, wie dem „B. T." gemeldet wird, Morgens 4 Uhr aus. Innerhalb zwanzig Minuten war das ganze sechsstöckige Haus ein Flammenmeer. Ueber 400 Gäste und 100 Angestellte schliefen in dem Hause; da das Hotelregister verbrannte, ist die genaue Anzahl der Anwesenden unbekannt. Die in den obersten Stockwerken befindlichen Bedensteten sprangen theilweis herab. Das Publikum konnte nur Springtücher aufhalten. Ueber 60, zumeist der Dienerschaft angehörige Personen, erlitten bei dem Hinunterspringen den Tod. Bis jetzt sind im Ganzen 100 Leichen, davon 32 aus den Trümmern hervorgeholt, konstatirt. Die Dampfspritzen konnten nur die Nachbarhäuser retten. Das Wasser in den Röhren war leider meist gefroren. Entsetzliche Scenen ereigneten sich. Die Schauspielerin Frau Gilbert, soeben erst verheirathet, verbrannte vor den Augen des Publikums. Tom Thumb rettete sich. Der Eigenthümer, Mrs. Holt, wurde sofort wahnsinnig. Viele Gerettete sind entsetzlich verstümmelt.

[Christian Schulze.] Zu Madison in Wisconsin erschien kürzlich eine ganze Schaar „Christian Schulze" vor Gericht. Der Sheriff des County Dodge beauftragt, einen wichtigen Zeugen, Namens Christian Schulze, nach Madison zu schaffen, damit derselbe in dem Prozeß gegen Friedensrichter Kube von Watertown aussage. In Dodge County giebt es aber gar viele Schultze und darunter auch eine erkleckliche Anzahl von Christian, was der Sheriff nach Madison berichtete. Die Madisoner Behörden wiesen den Sheriff von Dodge County darauf an, alle Christian Schulze nach Madison zu schicken. Im Ganzen wurden 28 Christian gefunden, die auf den Zunamen Schulze hören, und der Auftritt im Kreisgericht zu Madison war ein vorher nie dagewesener, als der Ausrufer Christian Schulze vorrief und 28 Männer dieses Namens sich mit einmal vordrängten.

[Zur Genealogie der Familie Goethe.] In der „Darmstädter Zeitung" hat der Gymnasiallehrer Herr Robert Schäfer in Friedberg interessante Forschungen über den Friedberger Zweig der Familie Goethe veröffentlicht. Daß Goethe Verwandte väterlicherseits in der Wetterauer Reichsstadt Friedberg besaß, wissen wir aus seinen Mittheilungen in „Dichtung und Wahrheit". Genaueres war über den genealogischen Zusammenhang beider Zweige bisher nicht bekannt. Herrn Schäfers Untersuchungen führten den Ursprung des Friedberger Zweiges zunächst nach Allstedt (Sachsen-Weimar) und dann nach Artern in die Grafschaft Mansfeld, welches längst als Sitz der Familie Goethe bekannt ist. Der Großvater des Dichters und der Stammvater der Friedberger Familie waren Brüder. Ihr gemeinsamer Vater war der Hufschmied Hans Christian Goethe zu Artern † 1694. Sein Sohn, der Schreiner Johann Christian Goethe zu Friedberg, † 1768, hatte eine Tochter, geb. 1731, welche von Frau Cornelia Goethe zu Frankfurt, der Großmutter des Dichters, aus der Taufe gehoben wurde und deren Namen führte. Die Familie Goethe ist in Friedberg erloschen, und das „Haus zum Ritter", welches ihr von 1730 bis 1770 gehörte, ist 1879 abgebrochen worden.

[Briefmarken-Reinigungs-Gesellschaft.] Die New Yorker „Evening Post" hat der Vereinigten Staaten-Regierung eine verblüffende Ueberraschung bereitet. Das Blatt hat unter Zugrundelegung des Verwaltungsberichts des Generalpostmeisters die Sollseinnahme des Briefmarken-Franko berechnet und dabei gefunden, daß diese hinter der Isteinnahme um 8170370 Dollars zurückbleibt. Wohin sind diese ungeheuerlichen Einnahmeverluste geflossen? Die Zeitung meint, lediglich in die Hände von der im großen Style arbeitenden Briefmarken-Reinigungs-Gesellschaften. Dieser Auffassung ist indessen der Postmeister in New-York nach Kräften entgegengetreten, indem er nachzuweisen versuchte, daß solche Manipulationen im bezeichneten Umfange in das Reich der Unmöglichkeit gehören. Was erklärt aber dann diesen Zwiespalt der Natur? Sind die 8 Millionen defraudirt worden? Ist die Postistatistik derartig unzuverlässig? In allen Fällen scheint die Staaten-Post ein Musterinstitut zu sein.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 10 bis 11. Januar.

Stadt Zürich. Die Kaufl. Rosener a. Berlin, Radicke a. Hamburg, Hartmann a. Stendal, Wiedemann a. Hannover, Goldschmidt a. Leipzig, Wiencke a. Magdeburg, Weinthaus a. Dresden, Einert a. Mannheim, Wolfenstein a. Bremen. Holzhändler Kleber a. Mannheim. Director Neuhaus a Mainz. Dr. Zeppe a. München. Fabrikant Meyer a. Bielefeld. Amtmann Heinecke a. Elberfeld.

Stadt Hamburg. Graf v. Pfeil m. Gem. u. Bed. a. Wildschütz i/Schl. Gräfin v. d. Asseburg m. Comteß u. Bed. a. Prag. Rittergutsbes. v. d. Knesebeck m. Gem. a. Langenapel. Die Kaufl. Hecht a. Nordhausen, Feilchenfeld, Aitsche, Samter u. Ephraimsohn a. Berlin, Sonntag a. Geyerthal, Mädler a. Geisa, Reinig a. Reutz, Bach a. München, Ohme a. Georgenthal, Schütt a. Lübeck, W. Sauerbeck a. Mannheim, Hirschlind a. München, Lucke a. Hamburg, Utzmann a. Warnbien, Posse a. Rhendt, Jacoby a. Rotterdam, Scholz a Dirschau, Zwintscher a. Augsburg, Braun a. Berlin.

Preußischer Hof. Gymn.-Lehrer Raub a. Schleusingen. Dr. Schindler a Frankfurt a/O. Cand. phil. Dr. Rahnfeld a. Domnitz. Fabrikant Melzer a. Altenburg. Versich.-Inspector Wolff a. Erfurt. Oekonom Schröder a. Rudesthan. Mil.-Intend. Binzerdt u. Oekon. Schröder a. Kassel. Die Kaufl. Kleeberg a. Neustadt b/Cöln, Müller a Hamburg. Koller a. Ruhrort.

Goldner Ring. Landwirth Thür a. Halle Stud. med. Natien a. Heidelberg. Pastor Puppendick a. Mücheln Fabrikant Koch a. Chemnitz. Fabrikant Eisenberg a. Berlin. Die Kaufl. Steinitz a. Liegnitz, Baumgärtel a. Lengenfeld, Weißenborn a. Gotha, Mannheim u. Lewy a. Berlin, Uhlemann a. Dresden, Neumann a. Würzburg. Fischer, Salomon u. Stock a. Berlin, Fischer a. Cöln, Aschheim a. Magdeburg.

Goldene Kugel. Oekonom v. Huttesheim a. Wiedmitz. Badearzt Esler a. Köln. Die Kaufl. Becker a. Frankenhausen, Schroth a. Wurzen, Schäfer a Hannover, Goldschmidt a Frankfurt, Paßwald a. Braunschweig, Weinberg a. Wanfried, Stiel a. Frankfurt, Herz a. Leipzig, Blumenthal a. Dessau, Koßnitz a. Magdeburg, Weithner a. Sömmerda, Poltin a. Heiligenstadt, Müller a. Breslau. Architekt Kiefer a. Wien. Ingenieur Sandmann a. Berlin.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der **Provinzial-Irren-Anstalt** bei **Halle a/S.** pro 1. April 1883 bis ult. März 1884 an

ca. 30000	Kilo Semmel,	ca. 1000	Kilo Graupen,
„ 9000	„ Weißbrod,	„ 1800	„ Gries,
„ 18000	„ Rindfleisch,	„ 300	„ Fadennudeln,
„ 8000	„ Hammelfleisch,	„ 1800	„ Hirse,
„ 2500	„ Kalbfleisch,	„ 100	„ Gräupchen,
„ 7000	„ Schweinefleisch,	„ 7000	„ Weizenmehl,
„ 1000	„ Rindertalg,	„ 50	„ Sago,
„ 1200	„ Speck,	„ 500	„ Thüring. Pflaumen,
„ 3200	„ Bratwurst,	„ 250	„ türkische do.,
„ 3000	„ frische Wurst,	„ 3000	Liter Essigsprit,
„ 300	„ Cervelatwurst,	„ 400	Kilo präpar. Hafermehl,
„ 800	„ Schinken,	„ 5000	„ Salz,
„ 90	„ Pökelzunge,	„ 100	„ Mohnöl,
„ 800	„ Schweinefett,	„ 5000	Stück Käse,
„ 100	„ Wurstfett,	„ 40	Kilo Kümmel,
„ 40	Tonnen Heringe,	„ 30	„ Pfeffer,
„ 1200	Kilo Schmelzbutter,	„ 10	„ Piment,
„ 6000	„ Stückenbutter (S. unten),	„ 2000	Pack Cichorien,
		„ 12000	Flaschen Lagerbier,
„ 1000	Schock Eier,	„ 25000	Kilo Gersl,

sowie der Bedarf pro 1. October cr. bis ult. März 1884 an ca. 30 000 Kilo Kartoffeln, ca. 15 Oxhoft Sauerkohl

soll

Sonnabend den 3. Februar cr. Vormittag 9 Uhr

in der Anstalt zur Lieferung ausgeboten werden.

Die Lieferung der **Stückenbutter** wird versuchsweise auch auf den Zeitraum vom 1. April 1883 bis 31. März 1887 ausgeboten werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind aber auch schon vorher im Verwaltungsbureau einzusehen.

Der Director
Hitzig.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Gärtner **Ernst Julius Hering**, früher in Giebichenstein, geboren am 21. September 1849 zu Ziegenrück, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle abzuliefern.

Halle a/S., den 7. Januar 1883.
Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Beschreibung. Alter: 33 Jahre, Größe: 1,75 m, Statur: mittel, Haare: dunkelblond, Bart: Schnurr- und Backenbart mit ausrasirtem Kinn, Augen: blaugrau, Nase: stumpf, Mund: gewöhnlich, Zähne: gut, Kinn: oval, Gesicht: oval, Gesichtsfarbe: gesund.

Bekanntmachung.

Da die Entrichtung der auf einer großen Anzahl städtischer Grundstücke für die hiesige Kämmerei haftenden meist nur kleinen Beträge an Erben- und Kalands-Zinsen, Heugeldern und Lehngeldern bei Besitzveränderungen mit vielen Unbequemlichkeiten ebensowohl für den Berechtigten als für die Verpflichteten verbunden ist, so empfehlen wir nochmals die Ablösung derselben zum 20fachen Kapitalbetrage.

Halle a/S., d. 8. Januar 1883. **Der Magistrat.**

Handels-Register.

In das Genossenschafts-Register des unterzeichneten Amtsgerichts ist sub Nr. 12 bei der Firma:

Consum-Verein Neumark"

am heutigen Tage Folgendes eingetragen worden:

Zu Vorstandsmitgliedern für das Geschäftsjahr 1883 sind:

1. der Stellmachermeister **Gustav Winkler** in Neumark als Geschäftsführer,
2. der Handelsmann **August Malz** daselbst als Stellvertreter,
3. der Schuhmachermeister **Gottlieb Naumann** in Benndorf als erster Beisitzer,
4. der Zimmermann **Christian Prinzler** in Neumark als zweiter Beisitzer

gewählt worden.

Querfurt, den 6. Januar 1883.
Königliches Amts-Gericht.

Handels-Register.

In das Gesellschafts-Register des unterzeichneten Amtsgerichts ist unterm heutigen Tage Folgendes eingetragen:

Lfde. Nr. 36.

Firma der Gesellschaft: Otto Kessel.
Sitz der Gesellschaft: Querfurt.
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann **Otto Kessel**,
2. der Kaufmann **Feodor Nierth**,
beide in Querfurt.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1883 begonnen.

Querfurt, den 9. Januar 1883.
Königliches Amts-Gericht.

Das der Ehefrau **Bader**, früheren Wittwe **Dittmar, Alwine** geborenen **Müller** zu Zappendorf gehörige, im Grundbuche genannten Orts unter Nr. 99 eingetragene Grundstück:

ein Wohnhaus mit Hof, Fläche 1 a 60 qm, Kartenblatt 1 Nr. 109/33, zur Gebäudesteuer mit 60 ℳ jährlichem Nutzungswerth veranlagt,

soll in nothwendiger Subhastation

den 14. Februar 1883 Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle zu Wettin verkauft und das Urtheil über den Zuschlag ebendaselbst

den 17. Februar 1883 Vormittags 11 Uhr

verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes sind an Gerichtsstelle einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Wettin a/S., den 18. November 1882.
Königliches Amtsgericht.

Ein Paar eleg. Kutsch- und Wagenpferde, Blauschimmel, 5 Fuß, 7- u. 8jährig, der eine davon fehlerfrei geritten, stehen wegen Nachzucht auf Rittergut Carsdorfberg bei Eisenberg zu verkaufen. **Himmel.**

Alte Promenade 16b

neben dem Theater, ist die 2. Etage, bestehend aus 7 Piècen nebst Zubehör, zum 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst part.

Rübengutsverkauf,

arrondirtes Areal 442 Morgen u. 100 Morgen preiswerthe Pachtäcker, gut bebauet, 26,000 Thlr. Feuerv. Mit Bestellung: 175 M. Weizen, 35 M. Roggen, 115 M. Zuckerrüben etc.; Milchverkauf 18 Pfg. das Liter; Inventar: 10 Pferde, 53 Rindvieh, 350 Hammel. Betheiligung an einer rentablen Zukerfabrik. Nothwendig 30,000—40,000 Thlr. Anzahlung.

Frc. Anmeldungen von ernstl. Reflect. sub **H. R. 160 an Haasenstein & Vogler**, Magdeburg.

Ein anst. **Mädchen**, welches auf einer größeren Domaine die **Landwirthschaft** erlernt hat, sucht 1. April Stellung **als 2. Mamsell** od. **als Stütze d. Hausfrau.** Offert. bitte unter **C. D. Gasthof z. grünen Tanne**, Klausthorstr. Halle a/S. niederzulegen.

Ein **Mühlen- u. Landesproductengeschäft** in guter Lage von Halle ist zu **verkaufen.** Offert. sind bei **Rud. Mosse, Brüderstr. 6** sub T. e. 20157 niederzulegen.

Zu vermiethen

Comptoir und **Wohnzimmer nebst Lagerplatz** p. 1. März d. J., für **Bauhandwerker** passend.

Emil Schober,
Klausthor-Vorstadt 1.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, meine geliebte Tochter

Helene Schmidt

gestern Abend 10 Uhr nach längerem Leiden, 25 Jahr alt, aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzurufen.

Dies Verwandten in **Halle** u. **Grötzig** zur Nachricht.

Leipzig, den 11. Jan. 1883.

Der tiefgebeugte,
nun vereinsamte Vater
Rentier **Hermann Schmidt,**
Elsterstr. 26.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830113 1-18/fragment/page=0008